

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 71. Sonnabends den 17. Juny 1820.

Berlin, vom 13. Juny.

Se. Majestät der König haben dem Großherzoglich Badenschen Kammerherrn v. Crousaz den Königl. Preußischen St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Landwehr-Lieutenant und Gutsbesitzer Heinrich August Sigismund von Langen zu Wildenow in der Neumark allergnädigst gestattet, den Geschlechtsnamen und das Wappen seines Oheims, des Gutsbesitzers von Steinkeller anzunehmen, und sich künftighin von Langen-Steinkeller nennen und schreiben zu dürfen.

Des Kriegs-Ministers General-Lieutenants v. Hake Excellenz, sind von Ihrem Urlaub nach den böhmischen Bädern hier angekommen, um nunmehr selbst die obere Leitung der Geschäfte beim Kriegs-Ministerio zu übernehmen.

Se. Excellenz, der wirkliche Geheime Staats- und Cabinetsminister, Graf v. Bernstorff, sind von Wien hier angekommen.

Stralsund, vom 10. Juny.

Unsere Stadt ist seit einigen Tagen der Schauplatz allgemeiner Freude. Am 7. dieses Abends um 7 Uhr traf unser verehrter Landesvater, in Begleitung des Kronprinzen, Königliche Hoheit, hier ein. Die bis kurz vor der Ankunft Sr. Majestät unfreundlich gewesene Witterung klärte sich plötzlich, als Sie die Grenze betreten hatten, auf, und im milden Sonnenschein kam unser gütige Regent ohne alle Empfangsfeyerlichkeiten an, weil Er diese ausdrücklich verbeten hatte.

Se. Maj. stiegen in dem dazu eingerichteten Gouvernementshause ab, und wurden dort von sämmtlichen hier anwesenden Staabs- und Subaltern-Offizieren empfangen. Die vor dem Gouvernementshause aufgestellte Ehrenwache ließen Se. Maj., nachdem Höchstsie solche vorher besichtigt hatten, wieder nach Hause gehen, nahmen aber die Deputirten der Ritterschaft und Städte, die sich ebenfalls zum Empfange nach dem Gouvernementshause begeben hatten, Höchstgnädig an; eben so auch des Kronprinzen Königl. Hoheit, für welchen bei unserm würdigen Commandanten, dem Herrn General-Major v. Kemphen, die Zimmer eingerichtet worden waren.

Am folgenden Morgen wurde dem Könige von der hier zur Uebung versammelten Stralsunder Landwehr ein Gedicht überreicht, welches Se. Maj. gnädig aufzunehmen geruheten. Gegen 9 Uhr versammelte der Trommelschlag die ganze Garnison auf dem neuen Markt, woselbst sie zur Parade aufgestellt wurde. Se. Majestät wurden bei Ihrer Ankunft mit einem

dreimaligen Hurrah, in welches die Bürger jauchzend einstimmten, empfangen, ließen die Truppen vor Sich vorbei defiliren, und gaben Allerhöchst Ihre Zufriedenheit besonders über die gute Haltung der Landwehr zu erkennen. Nach beendigter Parade nahmen Se. Majest. die Marienkirche in Augenschein, die sich besonders durch ihre schöne Bauart auszeichnet, und Abends beehrten Sie, nebst sämmtlichen Prinzen, den von der Ritterschaft und Städten veranstalteten Ball mit Höchstdero Gegenwart, und verweilten auf demselben von 7 bis gegen 10 Uhr Abends, die Prinzen verließen denselben erst nach 1 Uhr. Gestern früh um 8 Uhr sind Se. Majestät in Begleitung der Prinzen nach der Insel Rügen abgegangen, von wo Sie heute Abend wiederum hieher zurück erwartet werden. Stadt und Land sind über die Huld und Milde der Königl. Familie hoch erfreut.

Wien, vom 10. Juny.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, sind, nebst Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlin, der Erzherzogin Franziska kaiserl. Hoheit, vorgestern Mittags im erwünschtesten Wohlseyn von Prag hier eingetroffen.

Am 1. Junius, als am heil. Frohnleichnamsfeste, wohnte zu Prag der allerhöchste Hof um 7 Uhr früh dem Hochamte in der Schloßkirche, und darauf der feierlichen Procession bei. Diese ging nach 8 Uhr aus, in derselben Ordnung, welche bei diesen Umgängen hier in Wien beobachtet zu werden pflegt. Der Glanz, in welchem der allerhöchste Hof, umgeben von den Hof-Chargen, und begleitet von einem sehr zahlreichen festlich geschmückten Adel, erschien, verbunden mit der hohen Würde, mit welcher er diese feierliche Handlung beging, machte auf die zahllos aus der Stadt und vom Lande herbeigeströmten Menschen den erbaulichsten Eindruck. Die Rührung der Gemüther war um so größer, als seit mehr als einem Jahrhunderte dieser Hauptstadt das Glück nicht zu Theil geworden war, den Landesfürsten diesem erhabenen Feste beiwohnen zu sehen. Gegen 10 Uhr langte der Zug wieder in der Schloßkirche an, allwo die Feierlichkeit mit der Absingung des Ambrosianischen Lobgesanges beschlossen wurde, während welchem wiederholte Salven aus kleinen Gewehren und Kanonen erschollen.

Nach einem Hauptausweise, welchen der unter dem Vorsitze des Fürsten Joseph zu Schwarzenberg im Jahre 1814 errichtete Verein zur Unterstützung Kaiserl. Oesterr. Invaliden über die bei demselben bis zum letzten December 1819 eingegangenen Beiträge, und über deren Verwendung auf wohlthätige Stiftungen ꝛc. jetzt öffentlich bekannt gemacht hat, beträgt die Totalsumme der bis zu obengenanntem Tage theils baar, theils in Staats- und andern Papieren dargebrachten Beiträge 1 Million 272451 Gulden 21 Kr., ein Fond, durch welchen überhaupt 1421 Stiftungen auf ewige Zeiten, und 85 dergleichen andere gedeckt werden, aus welchen die Unterstützungen zu unbestimmten Zeiten geschehen. Letztere belaufen sich für invalide Offiziere auf jährliche 100, für Unteroffiziere auf 50, und für Gemeine auf 25 Gulden. Außerdem sind aus den Zinsen von den Capitalien dieses Fonds, seit dessen Stiftung, noch zusammen 155,925 Gulden an Invalide ausgetheilt worden. Der Verein wird seine Wirksamkeit auch in Zukunft fortsetzen und der jedesmalige Aelteste des Fürstl. Schwarzenbergischen Hauses Präsident desselben seyn.

Dresden, vom 10. Juny.

Am 7. d. M. reisten früh ein Viertel auf 8 Uhr Beiderseits Königl. Majestäten nebst der Frau Herzogin von Bayern und der Prinzessin Augusta, Königl. Hoheiten, auf erhaltene Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, von Pillnitz nach Theresienstadt ab, um daselbst Allerhöchstdenenselben und Jhro Majestät der Kaiserin von Oesterreich einen Besuch abzustatten. Gestern Abend halb 8 Uhr sind die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in Pillnitz wiederum eingetroffen.

Frankfurt a. M., vom 9. Juny.

Die österreichische Hofkammer muß jetzt schon wieder viel Quecksilber in Idria gewinnen, denn sie hat die Preise des Quecksilbers sehr heruntergesetzt.

Die hohe Bundesversammlung hat das gestern eingefallene Jahresgedächtniß der vor 5 Jahren vollzogenen Unterzeichnung der Bundesakte durch die einhelligste Erhebung der

mit gleicher Einstimmigkeit zu Stande gebrachten und am 15. vorigen Monats unterzeichneten Schlußakte der über Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes zu Wien gehaltenen Ministerial-Conferenzen zu einem der Bundesakte an Kraft und Gültigkeit gleichen Grundgesetze des Bundes auf das Würdevollste gefeiert. Hierauf haben sämmtliche Bundesgesandte und die beim durchlauchtigsten deutschen Bunde beglaubigten Minister mit den zur Militär-Commission abgeordneten Generalen und Staabsoffizieren, auch die Bürgermeister dieser Stadt und der hiesige Stadtkommandant dem bei seiner Exc. dem präsidirenden Gesandten, Grafen von Buol-Schauenstein, unter einem wohlbesetzten Musikchor statt gehabten großen Gastmahle beigewohnt.

Paris, vom 4. Juny.

Herr Lainé widersetzte sich bei den fortgesetzten Debatten über das Wahlgesetz am 31sten der Verbesserung des Herrn C. Jordan, weil die Errichtung so vieler Bezirks-Kollegien, als ihr Departement Abgeordnete zu stellen hat, ein ganz neues Gesetz seyn, und Eingriff in das Vorschlagerecht des Königs seyn würde, dessen einmal vorgelegter Entwurf zuerst berathen werden müsse. Auch würde jene Verbesserung das jetzige Wahlgesetz nur verschlimmern, und das Bataillon Wähler in Pelotons vertheilen, die gleichen gefährlichen Einwirkungen ausgesetzt bleiben; sie gebe überdem der Minderzahl noch größeres Uebergewicht über die Mehrzahl, weil man schon durch die Mehrheit der Stimmen in einem Bezirk Abgeordneter des Departements werden könne. Herr Courvoisier erwiederte: die Mittelklasse des Volks werde sich ja nicht zu ihrem eigenen Verderben verschwören; allein man verläumde sie, wie man die Nationalgarde verläumdet, welche der Schild des Throns gewesen, bis Pethion sie desorganisirt habe. Ja man habe die Greuel, welche nicht die Marseiller, nicht Franzosen, sondern eine Bande aus dem Abschaum aller Völker gesammelt, während der Revolution verübt, auf Rechnung der Nationalgarde gesetzt. Bei der Restauration sey Frankreich heißhungrig gewesen, seinen König zu sehn, und kein anderer als ein Bourbon dürfe hoffen, über Frankreich zu herrschen, aber er stimme für Jordans Verbesserung. Herr Villele zeigte, daß diese ein neues Gesetz und äußerst schwer auszuführen seyn würde. Die Zahl der Bezirke stimme nicht zu der der Abgeordneten; man würde also mehrere theilen, und, möchte nun die Theilung von den Ministern oder von der Kammer geschehn, sich auf ewige Beschwerden gefaßt halten müssen. Auch wäre die Zahl der Wahlherren in den verschiedenen Bezirken verschieden. Im Bezirk Laon würden 450, im Bezirk Verdun 163 Wahlherren ein Viertheil der Abgeordneten des Aisne-Departements zu ernennen haben. Im Calvados-Departement würde das eine Viertel von 1279 Wahlherren, das andere von 347 gewählt werden rc. Gebe man aber jedem Bezirk eine gleiche Zahl, so bliebe das gegenwärtige Gesetz, dessen Abänderung man allgemein wünsche, bestehen. Man will aus einer unter Bonaparte angefertigten Liste beweisen, daß das Grund-Eigenthum größtentheils in den Händen einer Parthei sey. Aber diese Leute waren Gegner Bonapartes, weil sie Freunde der Bourbons und überzeugt waren, Frankreich könne nur durch die Rückkehr des rechtmäßigen Regenten wahrhaft beruhigt werden. Und jetzt, nach der Restauration, wolle man noch diese anerkannt gute Gesinnung der großen Grundeigenthümer als Hinderniß zur Einführung einer guten Gesetzgebung über die Wahlen aufstellen! Er stimmte gegen die Verbesserung. Hr. St. Aulaire behauptete dagegen: die Vertheilung der Wahlkollegien schütze gegen die Gefahr der aristokratischen Departements-Collegien, welche die ganze Nation bedrohen. Diese werde erschrecken, wenn sie ihr Interesse Männern anvertraut sähe, die entgegengesetzte Interessen haben. Die Mitglieder der aristokratischen Parthei rühmten sich öffentlich, daß sie unter den 18,000 am meisten Besteuerten die Mehrzahl bildeten. Man berufe sich auf die Wahlkollegien zur Zeit Bonapartes; die hätten aber auch das stumme gesetzgebende Corps geliefert, von dem man nie etwas gehört haben würde, wenn nicht im Jahre 1812 eins seiner Mitglieder (Lainé) sich durch ungewöhnlichen Muth und Geisteskraft ausgezeichnet hätte; die Kammer von 1815 aber, die auf gleiche Art gewählt war, habe selbst das innere Heiligthum der Familien angetastet, und die Ehescheidung schlechthin verboten. Er frage den Verfasser der Schrift „ursprüng-

liche Gesetzgebung", ob er in einer solchen Kammer nicht Ungleichheit der Erbtheilungen vorschlagen würde? (Hr. de Bonald versetzte: nein! und St. Aulaire bat, diese Antwort ja zu Protokoll zu nehmen, um sie einst wieder in Erinnerung zu bringen.) Der Minister Pasquier erklärte: die Regierung wolle sich auf das große Eigenthum stützen, und werde früher oder später diese Absicht erreichen; die alten Freunde der Freiheit würden mit ihr dahin zusammen stimmen, daß unsere Verfassung eine breitere und festere Grundlage erhalte. Die großen Eigenthümer wären am meisten bei Erhaltung der öffentlichen Ruhe interessirt; wenn einige derselben das Vergangene vermißten, so sey das nur ein Spiel des Gedächtnisses. Aristokratie des Eigenthums sey wesentliche Freundin der Freiheit und Beschützerin ihrer Rechte, während die populairen Massen durch die Natur der Sache selbst verurtheilt sind, leicht zur Rebellion überzugehn, oder sich der Sklaverei zu unterwerfen. Keine Verbindung könne eine kontrerevolutionaire Kammer schaffen; die 100 Tage mußten vorangehn, um die Kammer von 1815 zu berufen. Eine Kontrerevolution sey moralisch und physisch unmöglich. Allein die demokratische Faktion sey keine eingebildete Gefahr. Wir wollen Bürgschaft für den König, der uns die Charte gegeben, und für die königl. Familie, die uns diese Wohlthat zu erhalten strebt; also stimme ich gegen die Verbesserung. Dagegen behauptete am ersten Hr. Laisné de Villevequé: die Oligarchie sey weit mehr zu fürchten, als die Demokratie. Sie sey Schuld, daß der Mörder des Marschalls Brune nicht zur Strafe gezogen worden. Herr Mestadier bemerkte: in einem Lande, wo man nur zu sehr nach Gleichmachung strebe, werde es ein großes Glück seyn, eine durch Vermögen und Einsicht unabhängige Aristokratie zu besitzen, fähig, zu gleicher Zeit dem Despotismus und den liberalistischen Uebertreibungen zu widerstehen. Hrn. Jordans Vorschlag verletze die Charte; denn er gebe nicht Departements-, sondern Bezirks-Abgeordnete; verstatte nicht, die Hälfte der Abgeordneten aus Bürgern anderer Departements zu wählen, weil jeder Bezirk nur einen zu wählen habe; man werde nicht Wahllisten der Departements, wie die Charte gebiete, sondern der Bezirke bekannt machen müssen. General Foy widersprach der Behauptung des Ministers Pasquier: daß die Kammer von 1815 Folge der 100 Tage gewesen sey. Was habe denn die Aristokratie damals gelitten? sie habe nicht ein Haar auf dem Kopfe verloren, und sich doch zuletzt zwischen den Thron und das Volk gestellt, und das Königl. Scepter mit Blut befleckt. Hr. Bourdonnaye eiferte: der General wolle hiermit die Kammer von 1815 beschimpfen, und verlangte ihn zur Ordnung zu verweisen. Es kam darüber zu einem ungemein heftigen Gezänk, und General Foy versicherte: er habe von den Ausschweifungen der Aristokraten gesprochen; schlimm genug für denjenigen, der sich dadurch getroffen fühle. Dieser böse Geist der Aristokratie existire noch. Damit zog er eine Beilage des Journal des Débats hervor, und las aus einem Aufsatz des Herrn von Chateaubriand mehrere Stellen vor, z. B.: wenn die Royalisten sich in Besitz der Gewalt gesetzt, so würden sie erst das Wahlgesetz abändern, dann vom Rekrutirungsgesetz den 6ten Abschnitt wegen des Avancements streichen und der Krone ihr wichtigstes Vorrecht wiedergeben. Noch gestern habe der Minister Pasquier versichert: das Rekrutirungsgesetz solle nicht verändert werden. Allein die Parthei habe andere Plane. Ferner: in dem Gesetz wegen der Preßfreiheit solle das Wort Religion wieder hergestellt werden, dessen Auslassung zu den scheußlichsten Scenen in Brest (gegen die Missionarien) Anlaß gegeben; dann würden die Royalisten die Aristokratie wieder herstellen, als dritte Gewalt die uns noch fehlte. Sie würden Substitutionen zu Gunsten der Pairie zu fördern und durch alle gesetzliche Mittel die Zertheilung des Eigenthums zu hindern streben ꝛc. Ihr seht also, fuhr Foy fort, ob wir Unrecht haben, Plane zu fürchten, die das Ministerium nicht voraussehen will und als Chimären behandelt? Weiter las er vor: „die royalistischen Verwaltungen werden von der Kammer Entschädigung für die Familien verlangen, die ihr Vermögen in Folge der Revolution verloren haben." Woher aber diese Entschädigung nehmen? von den neuen Güterbesitzern oder von dem gesammten Volke? (Das Getümmel nahm hier überhand, auch auf der Tribüne, so daß der Präsident Befehl gab, die Ruhestörer zu ent-

fernen.) Hr. Corbiere rügte: daß Gen. Foy die Gemüther nur erbittere, und einen edlen Pair, dessen Anhänglichkeit an der Charte, die wir dem König verdanken, genug bekundet ist, höhne; vermisse er noch Aristokratie, so stimme er darin mit Herrn Royer-Collard selbst zusammen. Streite er gegen den 6ten Abschnitt des Rekrutirungsgesetzes, so thue er es nicht zum Vortheile der Privilegien, sondern der königl. Vorrechte. Er verlange: daß, der Charte gemäß, der König alle Militair-, wie alle bürgerliche Aemter verleihe. Eine Entschädigung der Emigranten sey höchst zu wünschen, denn wenn eine wahre Versöhnung in Frankreich statt finden solle, so könne es nur geschehen durch Sicherung der Nationalgüter, in der Meinung und dem Gewissen. (Gewissen! Gewissen! rief man von der Linken.) Um die Wunden zu heilen, solle man den Vorschlag des wackern Macdonald (die Emigranten durch Bons zu entschädigen) ausführen. General Foy nahm wieder das Wort: wenn Herr Chateaubriand, der die Charte vertheidige, sie auf die angegebene Art ausführen wolle, was könne man dann von den andern Mitgliedern der Parthei erwarten, welche die Charte verwerfen? Der Antrag: den General zur Ordnung zu verweisen, wurde nicht genehmigt, und Foy kam nun wieder auf den Gesetz-Entwurf. Dieser, sage man, fordere ja blos das Recht zu wählen für die großen Eigenthümer. Aber wenn die von ihnen gewählten Herren walten, wer solle dann das Interesse der übrigen vertheidigen? Im Jahre 1815 habe wenigstens eine ehrenwerthe Minorität die Oligarchie bekämpft; aber wo solle man künftig diese muthige Minorität finden? Der Gesetz-Entwurf könne eine Quelle des bürgerlichen Krieges werden. Hrn. Jordans Verbesserung sey Maaßregel der Weisheit und Mäßigung. Indessen wurde sie, wie schon neulich erwähnt, mit 133 Stimmen gegen 123 verworfen. Die rechte Seite nahm ihren Sieg sehr ruhig hin; unter den Anhängern der Linken auf der Tribüne aber, herrschte sichtbare Bestürzung, und außer dem Saal fast tumultuarische Gährung. Die zweite, von Herrn Delaunay vorgeschlagene Verbesserung: daß in jedem Departement zwei Wahl-Collegien, jedes für das andere die Kandidaten auswählen solle, hatte am 3ten ein gleiches Schicksal. Es kam nun die Rede auf einen dritten Vorschlag, den Hr. Desrousseaux *), auf den Fall, daß Jordans Antrag durchginge, hatte machen wollen. Er ging darauf hinaus: daß jeder Bezirk unmittelbar seine Abgeordneten wählen, die Stimmzettel aber in der Hauptstadt von der Departements-Versammlung untersucht werden sollten. Es entstand ein heftiger Streit: ob erst über diesen Vorschlag, oder über den Gesetz-Entwurf berathen werden solle? Die rechte Seite forderte das letztere, weil der Königl. Vorschlag vorangehen müsse, und die Berathung darüber durch neue Verbesserungen ja ganz hingehalten werden könne. Besonders eiferte Hr. Lainé: wenn man die Veränderung, die eigentlich ein ganz neues Gesetz, zuerst verhandle und annehme, so werde das Königl. Vorrecht mit Füßen getreten; so verächtlich solle man doch den Königl. Vorschlag nicht behandeln, sondern ihm wenigstens die Ehre erzeigen, ihn zu verwerfen. Die linke Seite berief sich darauf: daß, wenn der Entwurf erst angenommen worden, ja weiter keine Verbesserung möglich sey, und daß man daher bisher auch die Verbesserungen, z. B. eben die von Herrn Jordan, in Erwägung gezogen habe. Herr Benoit wandte ein: der neue Antrag sey keine Verbesserung des Entwurfs, dem er geradezu widerspreche, also ein ganz neues Gesetz, dergleichen nur der König vorzuschlagen ein Recht habe. Der Minister Pasquier erinnerte: Hr. Royer-Collard selbst habe 1816 dem Ausspruche des Siegelbewahrers: „Gesetze vorschlagen, heißt regieren" laut Beifall gezollt. Die Linke blieb dabei, sie könne nicht stimmen, weil gar keine Berathungen Statt gefunden, und Herr Martin erklärte: daß er sich lieber ganz entfernen würde. Bignon klagte, daß die Allmacht einer Mehrzahl von 10 Stimmen die Minderzahl unterdrücke; Herr Constant: daß man ein bonapartisches stummes gesetzgebendes Corps bilde. Herr Villele erinnerte dagegen: die erste Pflicht der Versammlung sey, ein bestimmtes Ziel zu erreichen; wie

---

*) Hr. Desrousseaux erklärte jedoch: daß er wegen Gehörschwäche an den Verhandlungen keinen Theil nehmen werde, weil er falsch verstehen, und daher verkehrte Antworten geben möchte.

wäre dies aber möglich, wenn man Verbesserungen über Verbesserungen vorschlage, und dadurch die Berathung über den königlichen Gesetzentwurf selbst verhindre? Die Auftritte wurden so stürmisch, daß ein Mitglied vorschlug, die Sitzung in eine geheime zu verwandeln, um wenigstens kein öffentliches Aergerniß zu geben; endlich wurde gegen den Antrag der Linken mit 129 Stimmen gegen 123 beschlossen, daß in der nächsten Sitzung entschieden werden solle, ob zuerst über den Gesetzentwurf selbst gesprochen werden solle. — Gegen den Antrag der Kommission ward die Beschwerde des Herausgebers der Renommée, Gracieux, über Zensurbedrückungen wirklich an das Conseil gewiesen. Graf Girardin behauptete nehmlich, daß manche Blätter gegen einen ansehnlichen Theil der Kammer, und einzelne Mitglieder insbesondere, in einem so unanständigen Tone sprächen, daß die Minister unmöglich Kenntniß davon haben könnten, weil sie sonst, da die Zensoren unter ihrer Leitung stehen, dergleichen nicht verstatten würden.

Die den Militairs in der Pairkammer anstößige Stelle in dem vom General-Procurator Bellart in Louvels Sache erstatteten Bericht lautete, wie es heißt: Nicht die Franzosen, sondern die Armee, hat (1815) wider den Willen der Franzosen die Bourbons verrathen, und ihnen, wie Frankreich, Gewalt angethan; nur Sclaven hätten dem Tyrannen dienen können.

Der Lieutenant Mauvais, der wegen verdächtiger Reden, die er zur Zeit der Ermordung des Herzogs von Berry in einem Blumenladen geführt, von den Pairs an die gewöhnlichen Gerichte gewiesen wurde, erzählt die Sache so: Bei Betrachtung eines für die Herzogin bestimmten Bouquets, habe die Blumenhändlerin von den Tugenden jener Fürstin mit solchem Eifer gesprochen, daß er ihr erwiedert: Nun, das freut mich; sollte eine Krise eintreten, so würde ich der erste seyn, ihrer zu schonen.

Am Sonnabend wurde der Zollgesetzentwurf bei den Pairs diskutirt und mit allen Stimmen (97) genehmigt. Inzwischen legte Graf Chaptal allgemeine Ansichten über die unglücklichen Folgen des von den auswärtigen Mächten angenommenen Prohibitiv-Systems vor. Wohingegen Marquis Marbois bemerkte, wie Frankreich dasselbe doch nicht sofort abstellen könnte, selbst wenn die Macht, welche es zuerst in Europa eingeführt, das Beispiel geben sollte, nachdem sie die Zweckwidrigkeit desselben endlich einsieht.

Die Anklage-Akte gegen Louvel, wie sie der Moniteur mittheilt, enthält zuerst die Geschicht-Erzählung des Mordes, aus welcher wir nur noch das Merkwürdige herausheben, daß der Herzog von Berry selbst, so wie dessen Adjudanten, die Grafen Choiseul und Clermont, als sie den Louvel schnell wie der Blitz auf den Herzog losfahren sahen, ihn blos für einen unbescheidenen Neugierigen hielten, und daß der Graf Choiseul von dieser Idee dergestalt beherrscht war, daß er den Zudringlichen am Rocke ergriff und ihn mit den Worten: „so seht Euch doch vor" zurückwies. Erst als der Louvel nun die Flucht nehmend schon einige Schritte gelaufen war, vernahm man den Schrei des Herzogs „ich bin verwundet." Dann giebt diese Anklage-Akte in gedrängter Kürze die (im vorigen Stück dieser Zeitung schon erwähnten) Resultate der während 3 Monaten Statt gefundenen Untersuchung und Vernehmung von mehr als zwölfhundert Zeugen.

Unter den Aussagen bei Louvel's Verhören ist eine des Maire von Passy: Als im letzten Herbst ein unbedeutender Mensch im Boulogner Holze ermordet wurde, kamen zwei Personen zu dem Maire, um ihn zu bewegen, ins Protokoll einzurücken, dieser Ermordete habe vor seinem Tode bekannt: „Zwei Menschen hätten ihn in eine Bande, die sich zur Ermordung der Prinzen verschworen, ziehen wollen, und auf seine Weigerung ihm die tödtlichen Wunden beigebracht; aus Furcht, sehr angesehene Personen zu gefährden, wolle er nichts weiter sagen." Ein Pair fragte am Freitage, warum Hr. Bastard de l'Estang und Hr. Bellart diesen Umstand ausgelassen? Herr Séguier, bekanntlich einer der Commissaires der Kammer in dieser Sache, bat den Pair, sich morgen zu ihm zu bemühen, da er ihm aus den Papieren und sonst alles dahin gehörige mittheilen werde. Der Pair: „Ich kann nur von meinem Sitze hierüber fragen, und nur von dem Ihrigen Antwort erwarten." Am folgenden Tage ereignete sich hierüber eine Debatte, in welcher der Beweis, daß die Verleitung des Maire wirklich beabsichtigt worden,

so klar zu Tage kam, daß nur eilf Pairs dem Vorschlage, die Personen, welche sie versucht, vor die Gerichte zu senden, entgegen waren. Diese Geschichte wird auf Herrn Decazes bezogen.

„Sobald, sagt die Gazette de France, am 1sten das Resultat bekannt worden war, wodurch die von dem Herrn Camille Jourdan in der zweiten Kammer vorgeschlagene Verbesserung verworfen worden war, gab ein großer Theil der Zuschauer auf den Tribunen seinen Kummer durch ein düsteres Stillschweigen zu erkennen, welches durch ein mißbilligendes Murren unterbrochen wurde. Die Bestürzung verbreitete sich außer dem Saale unter die zahlreichen Gruppen von Radicalen, welche die Zugänge besetzt hielten. Viele Neugierige gingen weg, und ungefähr 50 von ihnen fanden sich an dem bestimmten Platze ein, um der Portechaise des Herrn Marquis von Chauvelin zur Escorte zu dienen. Der Ausruf: Es lebe Chauvelin! Nieder mit den Aristokraten! Es lebe die Nation! ertönte wiederholt. Sogleich rief Jemand, der nicht zu dem radicalen Gefolge gehörte (Herr v. Wolwock, Offizier der Pariser National-Garde): Es lebe der König! Nieder mit der Revolution! Ein Ausruf, der bald von vielen Umstehenden wiederholt wurde. Nie hatte ein Zauberwort einen größern Erfolg. Die liberalen Besessenen verschwanden in dem Augenblick und der edle Marquis blieb seinen Trägern überlassen.“— Vorgestern mischten sich wieder einige mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ unter den Haufen, welcher Hrn. Chauvelin begleitete, drangen an die Sänfte und forderten Hrn. Chauvelin auf, den Ruf zu wiederholen, was er auch that. Gestern bemerkte man einen ungewöhnlichen Zudrang des Volks zu dem Orte der Sitzungen. Die beiden Quais, welche zu dem Pallaste der Kammern führen, waren mit Menschen bedeckt. Dies veranlaßte die Behörden zu Vorsichtsmaaßregeln. Gensd'armerie-Pikets wurden aufgestellt, die Treppen, welche zum Sitzungssaale führen, mit einer Reihe Veteranen gesperrt, und bey vermehrtem Zudrange selbst die Eisengitter am Pallaste Bourbon geschlossen. Von Zeit zu Zeit erscholl der Ruf: "Es lebe die Charte!" übrigens blieb alles ruhig und harrte des Marquis von Chauvelin, der sich aber, von diesem Zusammenlaufe unterrichtet, durch einen andern Ausgang des Pallastes bereits entfernt hatte. Unterdeß hatte die Deputirtenkammer über den 1. Art. des Wahlgesetzes abgestimmt; die Nachricht von dessen Annahme verbreitete sich unter der Menge. Nun ertönte der Ruf: „Es lebe der König!“ von der einen Seite der Brücke Louis XIV. und wurde von der andern Seite mit dem Rufe: „Es lebe die Charte!“ beantwortet. Beide Rufe, die den Franzosen gleich theuer seyn sollten, wurden zum Partheizeichen und verbreiteten sich von der Brücke aus durch die nahe gelegenen Straßen und Plätze. Vom Rufen kam es zum Handgemenge, dem die Gendarmerie nicht immer Einhalt zu thun vermochte. So wälzte sich die Menge gegen die Tuillerien, deren Garten geschlossen wurde. Die Garde trat unters Gewehr und schickte Patrouillen nach allen Seiten aus. Mehrere derselben wurden von dem Volke insultirt; ein junger Mensch, dessen Aufforderung: „Es lebe die Charte!“ zu rufen, eine Patrouille der Garde mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ beantwortete, versuchte sogar, dem Führer derselben die Flinte zu entreißen; der Sergeant aber legte an und schoß ihn nieder. Dieselbe Patrouille war schon vorher genöthigt gewesen, in die Luft zu schießen, um sich freie Bahn zu machen. Mit Einbruche der Nacht gelang es verstärkten Patrouillen, die für einen Augenblick in diesem Theile der Stadt unterbrochene Ruhe herzustellen.

In diesen Tagen sind Diebe durch ein ganz neues Mittel in das Haus eines Leinwandhändlers zu Versailles eingebrochen; sie brachen die Schwellen der Ladenthüren ab und drangeu so durch diese Bresche ein.

Madrit, vom 24. May.

Zu den drei neulich Verhafteten, denen der Prozeß gemacht werden soll, wird niemand gelassen, auch sind seitdem noch einige andere, die eine zweite noch heftigere Denkschrift mit zahlreicherer Unterschrift als die vorige, eingereicht hatten, festgesetzt.

Aus Havanna gehen die Nachrichten bis zum 20sten März. Vom Januar bis November 1819 waren im dortigen Hafen 1008 Fahrzeuge eingelaufen; darunter zählte man 336 Spanische. Der Belang des auswärtigen Handels

belåuft sich auf $25\frac{1}{2}$ Millionen schwerer Piaster ($107\frac{1}{2}$ Mill. Franken). — Für die ankommenden Europäer ist in der Stadt Guanabacoa eine Gesundheitsanstalt eingerichtet worden, wo sie sich, in einer heiteren Gegend, allmählig an das Clima des Landes gewöhnen, und während 2 Monaten täglich $2\frac{1}{2}$ Fr. zur Zehrung, und wenn sie krank sind, die gehörige Pflege erhalten.

London, vom 3. Juny.

Am 30. v. M. machte im Oberhause Lord Dacre seinen Antrag, daß kein Theil der sogenannten Kronrechte, worüber das Parlament nicht verfügt, ohne Einwilligung des Parlaments zur Verfügung der Civilliste gestellt werden sollte. Er fiel mit 72 Stimmen gegen 22 durch.

Der Herzog von Dorset war es, welcher das erledigte blaue Band, wie neulich erwähnt wurde, ausgeschlagen haben soll.

Major Gray, der nach Tombuktu vordringen wollte, ist durch die Feindseligkeit der Neger gezwungen worden, nach Galam umzukehren; doch hat der Chirurgus Dacherd glücklich den Niger bei Yamina erreicht und hofft dem Könige von Sego, der ihn aber schon 6 Monate hingehalten, Erlaubniß zur Fortsetzung seiner Reise zu bekommen.

Durch Zeitungen aus Boston bis zum 1. May, und durch die Ankunft eines Kauffartheyschiffes von Rio-Janeiro haben wir einiges Genauere über die Ereignisse in Buenos Ayres erhalten. Die ersteren gehen bis zum 16. Februar. Am 1sten wurde General Rondeau von dem Befehlshaber der Truppen von Sta. Fe und Entre-Rios, General Ramirez, geschlagen; es wurde eine provisorische Regierung eingesetzt, Sarratea an die Spitze der Civil-, und Soler an die der Kriegsangelegenheiten, gestellt, und die Uebereinkunft mit Ramirez, die bekanntlich seitdem am 23. Februar abgeschlossen worden, erwartet. Die Ankunft des Generals St. Martin in Chili bestätigt sich.

Andere Berichte über Rio-Janeiro reichen wegen Buenos-Ayres bis zum 29. Februar. Die völlige Niederlage des Artigas durch die Portugiesen wird bestätigt; er hatte am 20sten zu Mandisovi nicht zehn Mann beisammen, und hoffte bloß noch auf die verwundeten Truppen von Santa-Fe und Entre-Rios, in welcher Hinsicht die Ereignisse von Buenos-Ayres ihm einige Zuversicht zu geben schienen; allein alle Partheien waren zu geschwächt, um an eine Unternehmung zu denken; und man glaubte, die zu erwartende Versammlung der Abgeordneten würde des Artigas Aufforderung zum Kriege abweisen. Der Verkehr im Innern war jetzt frei, und die Geschäfte belebten sich am Plata.

Am 25 August v. M. ist in der Capstadt der Grundstein zu einer Handelsbörse gelegt worden. Diesen Grundstein legte der Gouverneur, Lord Sommerset. Es wurden zugleich 34 englische und holländische goldene und silberne Münzen eingegraben.

Aus dem Haag, vom 3. Juny.

Wie man aus England schreibt, sind gemäßigte Oppositions-Mitglieder der Meinung, daß, wenn die Bestrebungen um Handelsfreiheit auch keine erwünschte Folgen haben sollten, sie doch das Fortschreiten auf dem bisherigen Wege mit Restrictionen und dergl. hemmen würden. Mit Vergnügen hatte man die richtige Aeußerung des Grafen Liverpool vernommen: daß Handel und Kunstfleiß der Nation nicht in Folge des Prohibitiv-Systems, sondern ungeachtet desselben ihre so unvergleichbare Höhe erreicht hätten. — Ministerielle Zeitungen behaupten: Die vorhabende Fundirung von Schatzkammerscheinen sey keine Vermehrung der Nationalschuld, indem von diesen Scheinen ja doch schon Zinsen bezahlt werden mußten. Dem Tilgungsfonds blieben noch 4 Millionen, und derselbe würde dieses Jahr gewiß noch um Eine vermehrt werden. Anstatt aber die Schuld um 11 Mill. zu vermehren, werde man solche vor Ende des Jahrs vielmehr vermindert sehen.

Nachrichten aus Amsterdam zufolge werden am 15. d. M. unsere Heeringsbuysen von Enkhuizen und andern Plätzen in See gehen, nachdem Abends vorher eine feierliche Andacht gehalten worden, um den Segen des Himmels zur Beförderung dieses Nahrungszweiges zu erflehen, der seit einigen Jahren so gesunken ist.

Nachtrag

Nachtrag zu No. 71. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

(Vom 17. Juny 1820.)

Vermischte Nachrichten.

Die Gräfin Lichtenau ist in Berlin am 9ten Juny mit Tode abgegangen.

Der von Berlin nach Rio-Janeiro gereiste Dr. L. Ritter ist in dem 12 Stunden von dort entfernten St. Cruz, wo der König von Portugall und Brasilien ein Lustschloß hat, welches er jährlich mehrere Monate bewohnt, als Königl. Arzt mit einem ansehnlichen Gehalt angestellt worden. Bei seiner Ankunft in Rio-Janeiro wurde er von der Kronprinzessin, Prinzessin von Oesterreich, der er einen Brief zu überreichen das Glück hatte, auf das huldreichste aufgenommen, bald darauf von dem Königl. Preuß. Minister Herrn Grafen von Flemming dem Könige vorgestellt, und erhielt von dieser Zeit an die Erlaubniß, wöchentlich bei Hofe zu erscheinen. Als einige Monate darauf das erste Schiff mit den Schweizern angekommen war, wurde Ritter von Sr. Maj. dem Könige zum Doctor der Schweizer-Kolonie ernannt, in deren Hospital, welches noch 10 Stunden von dem eigentlichen Sitze der Kolonie entfernt ist, er aber nur ungefähr zwei Monate zugebracht hatte, als er, wie oben erwähnt, als Königl. Arzt in St. Cruz angestellt wurde.

Auf der Frankfurter Börse ist die Anzeige gemacht worden, daß das Haus Rothschild in London die Unterhandlung einer neuen Anleihe von 100 Millionen Rubeln für Rußland übernommen hat. (Nürnb. Zeit.)

Der Madriter Club Lorencini soll auf königlichen Befehl geschlossen worden seyn.

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten ꝛc.

Der Professor Marechaux in München hat dem polytechnischen Verein eine Probe eines verfeinerten Branntweins aus Kartoffeln und Korn, sehr treffend genannt: Monaco, vorgelegt, der seiner Eigenschaft nach dem Rum und Arak gleich kommt.

Die Finnische Zeitung Mnemosyne erwähnt eines Steins im nördlichen Theile von Finnland, dessen sich die Einwohner allgemein als eines Wetterverkündigers bedienen. Dieser Stein, den sie Ilmakiur nennen, wird bei zu erwartendem Regen schwarz oder schwarzgrau, aber mit weißen Flecken besprengt, sobald schönes Wetter im Anzuge ist.

Skizze aus dem Tagebuch einer Reise von Wilna über Odessa nach Constantinopel.

Wir hoffen, unsere Leser werden nachstehende Skizze der oben berührten Reise über Pohlen, Schlesiens Nachbarland, das in frühern Zeiten ein gleiches Schicksal mit Schlesien theilte, indem es vom Jahr 966 bis 1327 mit Pohlen vereinigt war, nicht ohne Interesse aufnehmen. — „Das Land," so beginnt der Verfasser jener Reisebeschreibung, Hr. v. Sekowski, „zwischen Werenow und Lida ist sehr angenehm. Hin und her über die Ebene zerstreute Wäldchen, nahe an einander liegende Dörfchen und Edelhöfe, und weit und breit angebaute Felder, geben einen reizenden Anblick. Desto einförmiger und unerfreulicher ist der Weg von Lida nach Nowogrodek. Die weite Ebene ist ohne Abwechselung, und oft sieht man in unabsehbarer Ferne kein Haus, keine Hütte. Die Landleute haben einen Ueberfluß an Boden, der auch die Kennzeichen ehemaligen Anbaues trägt; nun aber liegt er brach und wüst. Er ist lehmigter Art, und würde bei gehöriger Cultur sehr fruchtbar seyn. Nowogrodek hat 5 Kirchen und etwa 3999 Einwohner. Vor dem Thore Klezk, links mitten in einem See liegt das Schloß des Fürsten Radziwill auf einer Insel, welche durch einen Damm mit dem festen Lande verbunden ist. Seine größte Zierde ist ein Thurm, vier Stockwerke hoch. Mit der Grenze des Distrikts von Pinsk beginnen die Sand-Schellen. Baumstämme, in der Quere neben einander gereiht, verursachen Stöße, die alle Glieder aus den Gelenken zu rücken im Stande wären. Hohe Kiefern aus

unzugänglichen Morästen hervorragend, an vielen Stellen durch Waldbrände ihrer Rinde und des Nadelschmuckes beraubt, starren mit dürren kahlen Aesten in die Luft, und geben das Trauervolle einer großen Verwüstung, die Schaudererregend ist. Es wird noch greller durch das frische Grün des jungen Ausschusses, von dem die kahlen Stämme seltsam abstechen.

Das Land um Klewan fängt an uneben zu werden, und bietet schöne Aussichten dar. Hier ist der eigentliche Anfang von Volhynien. Der bisherige Sand geht in einen fetten Lehmboden über. Die Mannigfaltigkeit der Aussichten nimmt zu, und die großen Dörfer, fast jedes mit einer Kirche, werden immer häufiger; dicht bei ihnen liegen gemauerte Höfe der Gutsherren; ausgedehnte Wiesen wechseln mit Gewässern von weißen Felsen eingefaßt, deren Gipfel mit dichten Gebüschen und dunkelgrünen Wäldern eingefaßt und bekränzt sind, alles Gegenstände, die das Bild des prachtvoll angebauten stark bevölkerten Landes verschönern. Die Gasthöfe sind fast überall massiv erbaut, und mit Allem, dessen der Reisende bedarf, reichlich versehen. In den Dörfern, besonders über Rowno hinaus, sind die Bauernhöfe weiß angestrichen; üppige Obstgärten und Baumpflanzungen, welche sich durch die ohne bestimmten Plan erbauten Dörfer ziehen, beleben den Anblick dieser reizenden Fluren. Ist man eine halbe Meile durch ein wahrhaft entzückendes Feenland gereiset, so trifft man wieder auf unabsehbare Flächen, auf denen die üppigste Roggen- und Waizensaat grünt, oder der dichteste Stoppel des eingeerndteten Getreides starrt. Weit und breit ist alles unter dem Pfluge, und gehört zu unmäßig großen Besitzungen.

Die Geistlichkeit in Volhynien genießt keinesweges das Würdevolle und das ihr gebührende Ansehen, welches Gelehrsamkeit und höhere Aufklärung geben. Die Pfarrer, zumal auf dem platten Lande, stehen in geringer Achtung. Kommt ein solcher zu einem Gutsherren, um sein Amtsgeschäft zu verrichten, so nimmt er seinen Platz meist in sklavischer Demuth an der Thüre, und hat er irgend eine Veranlassung zum Mißfallen gegeben, so erfährt er die härtesten Vorwürfe. Die Vernachlässigung wissenschaftlicher Bildung und der Lektüre ist in Volhynien gewöhnlich. Die Bemerkung ergiebt sich allgemein, daß in anderer Rücksicht ehrenwerthe Männer, durch ihren fortwährenden Aufenthalt auf dem Lande, von aller Welt abgesondert, in dumpfe Trägheit versinken, nie ein Buch lesen, fast keine Zeitung halten, und nur immer mit dem einzigen Gedanken beschäftigt sind, wie man Vermögen machen könne, ohne Kenntniß einer besseren Landwirthschaft und der Handelswege. Zu Ostrog ist der Handel, wie fast alle Gewerbe in den Händen der Juden, die ihren Uebermuth hier noch weiter treiben als in Litthauen. Auch Schmiede, Schlosser und Tischler sind die Juden hier. Daß dieselben sich so ausschließlich aller Industrie bemächtiget haben, ist eine wahre Landplage. Dagegen genießen sie selbst von den Gutsherren und von ihren Gemeine-Aeltesten eine eben nicht freundliche Behandlung. Ein armer Jude muß für sich 13 Rubel Kopfgeld bezahlen; da ihm überdieß sein Leben sehr viel kostet. Er bezahlt zur Gemeine-Kasse an Schlachtgeld für einen Ochsen 50 Fl., für eine Küh 30 und für einen Truthahn 1 Fl. poln. Wer diese Gemeine-Abgaben nicht leisten kann, dem nehmen die Aeltesten im Winter Thür und Fenster aus, und zwingen ihn durch Frost die aufgelegte Abgabe auch bis auf den letzten Groschen zu entrichten. Daher kommt es, daß alle verarbeiteten und ausländischen Waaren ganz unmäßig theuer sind. Obgleich der Korzetz (poln. Scheffel) Roggen nur 10 Fl. galt, so kostete 1 Pfd. grobes Brot doch 4 poln. Groschen Silbergeld.

Den größten Handel führt das Land, oder richtiger die Juden, mit Roggen, Weitzen, Hirse, Holz, Potasche u. s. w. Sogar minder wohlhabende Edelleute haben ihre Flußkähne. Der Handel von Volhynien ist gering, oder bringt vielmehr nur geringe Vortheile. Der gänzliche Mangel an Wasserwegen, die Unwissenheit der Einwohner, die ihrem alten Schlendrian aus Gewohnheit folgen, und der ausschließliche Uebergang alles Handels in die Hände der Juden, entreißen der Provinz die größere Hälfte des Gewinns, welchen die Natur selbst derselben in ihrem äußerst fruchtbaren Boden gegeben hat. Zwei Häfen sind es, nach welchen Volhynien seine

Erzeugnisse ausführt: Odessa, 70 Meilen davon entfernt, durch Steppen getrennt, durch welche oft die abscheulichsten Wege führen; und Danzig, nebst andern Städten an der Weichsel und Narew. Die volhynischen Kaufleute müssen ihre Ladungen zu Lande an den Bug stellen, und von da gehen dieselben auf Fahrzeugen in die Narew und Weichsel. Viel Getreide und vorzüglich Hirse geht zu Schlitten nach Warschau und ins Großherzogthum Posen; Holz in die österreichischen Grenzstädte. Die fehlerhaften Ausfuhrmittel, die Flußschiffe, welche oft von hundert armen Bauern zum Ruin ihrer Brust gezogen werden, und die Nachtheile des Transports überhaupt nehmen wenigstens die Hälfte des Gewinnes hin. Kaufleute und Gutsbesitzer wissen nicht, daß es Dampfböte giebt; denn ein Dampfboot, das so viel Transportkosten erspart, könnte in einem Sommer zwei Reisen nach Danzig und von da zurück machen, während ein gewöhnlicher Flußkahn kaum einmal die Fahrt dahin macht, und dazu einen Haufen Menschen braucht, die wegen der schweren Arbeit theuer bezahlt werden müssen. Vergangenes Jahr kauften die Handelsleute von Ostrog den Weitzen zu 25 Gulden den Scheffel ein. Als sie ihn nach Danzig brachten, fanden sie den Platz aus den benachbarten Ländern überführt, so daß sie den Scheffel zu 20 Gulden losschlagen mußten, und am Ende, da sich auf der langen Reise über 80,000 Tschetwiert (zu 2 Korzetz) erhitzt hatten, sahen sie sich genöthiget, den Scheffel zu 17 und 16 Gulden zu lassen. Außer dem Güterhandel, der in Litthauen so gewöhnlich ist, wo man Güter kauft, nicht um sie anzubauen, sondern nur von den Bauern, so viel als möglich ist, zu erpressen, und sie dann auf den sogenannten Kontrakten mit Vortheil wieder loszuschlagen, pachten Andere nur, und verafterpachten wieder mit großem Gewinn.

Der niedere Adel und das gemeine Volk in Volhynien, in roher Unwissenheit vergraben, pflegen in Krankheiten nicht Aerzte, sondern alte Weiber zu Hülfe zu rufen, welche zu besprechen, Töpfe auf den Leib zu stellen, und aus Branntwein ein Universal- und Radikal-Mittel zu brauen verstehen. Die unverkennbarste Quelle dieser großen Finsterniß in Volhynien und Podolien ist die geringe Anzahl von Schulen, in denen das heranwachsende Geschlecht wahre Bildung zu schöpfen vermöchte. Bürger und wohlhabende Landleute sind nicht im Stande, ihre Kinder 20 oder 30 Meilen weit auf Schulen zu schicken. Ein Wunderdoctor Michalco heilt alle Krankheiten und Gebrechen, weß Namens sie sind. Seine Apotheke besteht aus verfaulten Heuabgängen, getrockneten Nesseln, Maulwurfserde, Branntwein, und andern mystischen Dingen, und bei des Himmels Seegen hat er Blinde, Bucklichte und Verrückte (große Herren und Damen) geheilt!

Unverheirathete Bäuerinnen gehen gewöhnlich in bloßen Köpfen und tragen die Haare glatt gekämmt und in einem Zopf geflochten, welcher den Kopf wie ein Kranz umgiebt. Ihr übriger Anzug ist unbeschreiblich einfach. Er besteht aus einem weißen ziemlich feinen weiten Hemde, das nur wenig über das Knie reicht, aus zwei Stücken wollenen Zeuges, das karmosinroth und schwarz ganz schmal in die Quere gestreift ist und an beiden Enden einen bunten etwas breiten Rand hat. Ein solches Stück hängt vorn herunter, das andere hinten; sie werden gewöhnlich durch einen karmosinrothen Gürtel um den Leib festgehalten. Auch bedient man sich eines großen Tuchs statt eines Unterrocks, das um den untern Theil des Körpers geschlagen wird, und sich vorn etwas öffnet. Verheirathete Frauen tragen den Kopf mit einem langen Stück Schleier umwunden, Namitka genannt, dessen Enden breit auseinander den Rücken hinab bis auf den Gürtel hängen. In diesem schmucklosen Putz sieht man die Bäuerinnen Sonntags in die Kirche gehen, aus der sie sich meist zu ihrer Belustigung in den Krug begeben, mit einem von Sandweiden oder Binsen geflochtenem Korbe am Arme, in welchem sich rothe oder gelbe Stiefeln nebst einem frugalen Mundvorrath zur Reise befinden. Die Männer tragen eine hohe Mütze von schwarzem Lammfell, einen langen Rock von dunkelgrünem Tuche hinten mit einer Kappe, in der 2 Löcher für die Augen und ein Einschnitt für die Nase mit rothen Bändern eingefaßt sind. Hohe Stiefeln und ein rother Gürtel machen den Rest der Bekleidung aus. Im Anzuge

der Juden giebt es keinen Unterschied, sie sind sich überall gleich, schmutzig und abgerissen, mit Lumpen bedeckt. Der Kopfputz der Jüdinnen ist hier in Volhynien anders als in Litthauen. Verheirathete tragen Mousselin, ganz glatt, auf einer Art Mütze von buntgeblümtem Stoffe. Die Schläfe sind von zwei dunkelfarbigen Klappen bedeckt, die unten in drei abgerundete Zähne ausgehen, welche Zierrathen oft mit kostbaren Perlen verziert sind. Darüber haben sie ein rothes oder pomeranzengelbes Tuch dünne zusammengewickelt und doppelt übereinander gelegt, von der Stirn an mitten auf den Kopf mit den Enden ein wenig auf den Rücken hinabhängend.

(Fortsetzung folgt.)

Rückblicke auf Begebenheiten in der Vorzeit.

797 den 17. Juny. Verhaftung und Absetzung des römischen Kaisers Konstantius VI.

1801 — : — Convention des Kaisers Alexanders I., und Königs Georg III. über die Rechte neutraler Seemächte.

Unterzeichnete giebt sich die Ehre, die Verlobung ihrer Tochter Pauline mit dem Herrn Baron von Strachwitz auf Bruschewitz ganz ergebenst anzuzeigen.

Pilwösche den 14ten Juny 1820.

Die verwittwete Freyin von Henneberg, geborne von Welczeck.

Die am 8ten dieses Monates vollzogene Verlobung meines ältesten Sohnes mit dem Fräulein Pauline von Henneberg, habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen.

Weigelsdorf den 14ten Juny 1820.

Der Majoratsherr von Strachwitz und Gros-Zauche,

Den 9. Junius raubte uns der Tod unsern theuersten Gatten und Vater, den Königlich Preußischen General-Major, Brigade-Commandeur und Ritter mehrerer Orden, Herrn Carl August von Stutterheim, in einem Alter von 60 Jahr. Er starb nach einer 13wöchentlichen Krankheit und unaussprechlichen Leiden an einem Nerven-Fieber, nachdem auch selbst die Abnahme eines Beines, der er mit unaussprechlicher Geduld, aus Liebe für uns sich unterwarf, ihn uns nicht mehr erhalten konnte, mit fester unerschütterlicher Standhaftigkeit. Was wir alle an ihm verlohren, werden diejenigen am besten fühlen, die unser häusliches Glück kannten, so wie er gewiß das Bedauern von jedem mit ins Grab nimmt, der seine Rechtschaffenheit, seine Treue und Liebe zu König und Vaterland, kennen zu lernen Gelegenheit hatte, und diese Ueberzeugung kann uns allein Trost und Beruhigung bei diesem großen Verlust geben, den wir hierdurch allen seinen und unsern theuern Verwandten und Freunden tiefgerührt mit der Bitte bekannt machen, uns ihre stille Theilnahme zu schenken, aber alle Beileidsbezeugungen verbitten, die unsern großen gerechten Schmerz nur erneuern würden.

Schweidnitz den 12. Juny 1820.

Caroline von Stutterheim, geborne von Bockelberg, als Gattin.

Mathilde, Adelheide, Caroline } v. Stutterheim, als Kinder.

Am 9ten dieses Monats früh um 3 Uhr starb meine Frau geborne Böhr an den Folgen einer schweren Niederkunft. An Ihr verlor ich eine zärtliche Gattin und sorgsame Hausfrau; und ein Knabe von ein und drei viertel Jahren seine treue Mutter. Trostlos stehe ich an Ihrem Grabe, da die Verblichene mir Alles war. Ueberzeugt von der gütigen Theilnahme meiner Freunde verbitte ich alle Beileidsbezeugungen. Giersdorff den 12. Juny 1820.

Ewald Müller.

B. 23. VI. 5. R. △. III.

C. 20. VI. 5. R. △. III.

In der privilegirten Schlesischen Zeitungs-Expedition, Wilh. Gottl. Korn's Buchhandlung, ist zu haben:

Feldherr, der, nach Vorbildern der Alten, vom Verfasser der Vorlesungen über die Taktik der Reuterei. 12. Carlsruhe. Gebunden in Etui 1 Rthlr.

Flüchtlinge, die, romantische Unterhaltungen von dem Verfasser des Romans Heliodora. Mit Kupfer. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Lindau, W. A., die Braut, ein romantisches Gemälde nach Walter Scott. 3 Theile. Dresden. 2 Rthlr. 27 Sgr.

Clauren, H., Scherz und Ernst. 5ter und 6ter Band. 8. Dresden. 2 Rthlr.

Block, G. W., neues Handbuch der Algebra oder allgemeinen Rechenkunst, zur Erleichterung für Lehrer und Lernende. gr. 8. Hannover. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wachsmuth, W., Entwurf einer Theorie der Geschichte. gr. 8. Halle. 20 Sgr.

Huth's, C. J., Handbuch für Bauherren und Bauleute zur Verfertigung und Beurtheilung der Bauanschläge von Wohn- und Landwirthschaftsgebäuden. Neu bearbeitet und herausgegeben von J. C. Costenoble. 8. Halle. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Schaaf, L., Encyclopädie der classischen Alterthumskunde, ein Lehrbuch für die oberen Classen gelehrter Schulen. 1ster Theil. 2te verb. Auflage. Auch unter dem Titel: Literaturgeschichte und Mythologie der Griechen und Römer. 8. Magdeburg. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Bucholz, C. F., Katechismus der Apothekerkunst oder Grundzüge des pharmaceutischen Wissens in Fragen und Antworten, für Lehrer und Lernende. Aufs neue durchgesehen und vermehrt herausgegeben von R. Brandes. 2 Bände. 8. Erfurt. 4 Rthlr.

Getreide-Preis in Courant. (Pr. Maaß.) Breslau, den 15. Juny 1820.

Weitzen	1 Rthlr. 16 Sgr. 3 D'.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. 1 D'.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. = D'.
Roggen	1 Rthlr. 7 Sgr. 1 D'.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. 9 D'.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 D'.
Gerste	= Rthlr. 27 Sgr. 1 D'.	—	= Rthlr. 25 Sgr. 8 D'.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 3 D'.
Hafer	= Rthlr. 22 Sgr. 10 D'.	—	= Rthlr. = Sgr. = D'.	—	= Rthlr. = Sgr. = D'.

(Bekanntmachung wegen Anfuhre einer Quantität Kies von Rausse bis jenseits Maserwitz auf die neue Kunststraße.) Es soll die Anfuhre einer Quantität Kieses von Rausse bis jenseits Maserwitz auf die neue Kunststraße unter nachstehenden Bedingungen verdungen werden: 1) Auf die neue Kunststraße von Rausse bis an die Koitzer Grenze sind von Rachner Feldern, gegen die Kameser Grenze belegen, circa 460 bis 500 Schachtruthen Kies anzufahren, und wird die nähere Bestimmung des anzufahrenden Quanti noch vorbehalten, da einstweilen zur Genügung der Zeit einige Anfuhr geschieht. 2) Diese Kies-Anfuhre muß wenigstens mit dem 26sten Juny c. anfangen, und bis zum 26sten August d. J. beendiget seyn, wonach allwöchentlich einige 50 Schachtruthen Kies auf die Straße zu schaffen sind. 3) Kies ist auf die Straße selbst, und dann auch in Vorraths-Haufen, nach besonderer Angabe der Wege-Bau-Beamten, anzufahren, und abzuladen. 4) Die Anfuhre muß vom Kieslager ab in den dortigen Feldwegen gradezu bis an Rachen und von da grade ab nach Wilschkau zu, bis auf die Kunst-Straße, und sodann auf derselben fort genommen werden. 5) Wenn die Kies-Fuhrleute sich anderer Wege bedienen, oder auf dem angewiesenen zweigleisigten Wege Schaden im Felde machen, so muß Unternehmer solches bezahlen. 6) Die Auflader und Contracts-Kosten bezahlt Unternehmer aus eigenen Mitteln. 7) Als Caution muß derselbe entweder den Werth von 300 Rthlr. in Gelde oder in Staats-Papieren deponiren, oder die zuerst angefahrnen 70 Schachtruthen Kies so lange in der Bau-Kasse unbezahlt stehen lassen, bis die Kies-Anfuhre gänzlich beendiget ist. 8) Die Zahlung kann nach Sicherung des Cautions-Quanti auf so viel Kies, als wirklich angefahren ist, alle

2 Wochen erfolgen. 9) Diejenigen, welche diese Kies-Anfuhre unternehmen wollen, haben ihre Anerbietungen spätestens den 23sten d. M. bei der unterzeichneten Königl. Regierung versiegelt, und mit deutlicher Namens-Unterschrift versehen, einzureichen. Uebrigens soll, sobald die Quantität des bei Maserwitz beschafft werdenden Kieses sich näher bestimmen lassen wird, auch diese Anfuhr in Verdung ausgegeben werden, und es können Unternehmungslustige auch darauf vorläufig ihr Geboth abgeben. Breslau den 12. Juny 1820.

Königliche Preußische Regierung. Zweite Abtheilung.

(Subhastation.) Von Seiten des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts von Schlesien wird hierdurch bekannt gemacht: daß auf den Antrag des Kaiserl. Königl. österreichischen Kämmerers Reichsgrafen Defours zu Prag wegen rückständiger Zinsen die Subhastation der in der Grafschaft Glatz gelegenen, dem Geheimen Justiz-Rath Grafen von Haugwitz zugehörigen Herrschaft Coritau, bestehend 1) in dem Hauptgute Coritau mit der dahin gehörigen Mühle in Ober-Schwedeldorff, dem Kretscham im Ludwigsdörffel und das Dorf Hollenau; 2) Bürgwitz; 3) Schwenz incl. Waldhoff, und 4) Falkenhayn incl. der Forsten nebst allen Realitäten, Gerechtigkeiten und Nutzungen, welche zusammen in diesem Jahr nach der in vidimirter Abschrift dem, bei dem hiesigen Königl. Ober-Landes-Gericht aushängenden Proclama beigefügten, zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Taxe, landschaftlich auf 154,463 Rthlr. 7 Sgr. $6\frac{7}{12}$ D'., und zwar Coritau und Hollenau auf 58,926 Rthlr. 17 Sgr. 7 D'., Bürgwitz auf 26,790 Rthlr. 2 Sgr. $11\frac{1}{12}$ D'., Schwenz auf 36,178 Rthlr. — Sgr. 7 D'., Falkenhayn auf 32,568 Rthlr. 16 Sgr. 5 D'. abgeschätzt sind, befunden worden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch öffentlich aufgefordert und vorgeladen: in einem Zeitraum von 9 Monaten, vom 16ten Juny dieses Jahres angerechnet, in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 6ten October d. J. und den 12ten Januar k. J., besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 19ten April künftigen Jahrs Vormittags um 11 Uhr, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Gelpke im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hauses in Person oder durch gehörig informirte und mit Vollmacht versehene Mandatarien, aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien (wozu ihnen für den Fall etwaniger Unbekanntschaft der Justiz-Commissarius Koblitz, Justiz-Commissions-Rath Nowag und Justiz-Commissions-Rath Ludwig vorgeschlagen werden, an deren einen sie sich wenden können,) zu erscheinen, die besonderen Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote entweder auf die ganze Herrschaft oder auch nur auf die einzelnen Güter zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden erfolge. Auf die nach Ablauf des peremtorischen Termines etwa eingehenden Gebote wird aber keine Rücksicht genommen werden, und soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen sowohl der eingetragenen als auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar letztere ohne Production der Instrumente, verfügt werden. Breslau den 5. May 1820.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien. Falkenhausen.

(Subhastation.) Wir Director und Justiz-Räthe des Königl. Gerichts hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß auf den Antrag der Johanna Dorothea verw. Krause das dem Pfefferküchler Schindler zugehörige Haus No. 410 auf der Nicolai-Gasse, welches nach der in unserer Registratur oder bei dem allhier aushängenden Proclama einzusehenden Taxe zu 5 pCt. auf 8900 Rthlr. und zu 6 pro Cent auf 7416 Rthlr. 16 Gr. abgeschätzt ist, öffentlich verkauft werden soll. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige, durch gegenwärtiges Proclama, öffentlich aufgefordert und vorgeladen: in einem Zeitraume von 6 Monaten, vom 13ten huj. angerechnet, in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 16ten August und den 18ten October, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 21sten December Vormittags

um 9 Uhr, vor dem Königl. Justizrath Herrn Vogt in unserem Parteyen-Zimmer, in Person oder durch gehörig informirte und mit gerichtlicher Special-Vollmacht versehene Mandatarien, aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, in so fern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen sowohl der eingetragenen, als auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar letzterer ohne Production der Instrumente verfügt werden. Gegeben Breslau den 26. May 1820.

Director und Justizräthe des Königl. Gerichts hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

(Subhastation.) Wir Director und Justiz-Räthe des Königl. Gerichts der hiesigen Haupt- und Residenzstadt Breslau bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß auf den Antrag der Erben des verstorbenen Stadtrath Naticke das zum Nachlaß desselben gehörige, in der Oder-Vorstadt sub No. 805. gelegene Haus, welches nach der bei unserer Registratur aushängenden Proclama einzusehenden Taxe zu 5 Prozent auf 2373 Rthlr. 8 Gr. und zu 6 Prozent auf 1977 Rthlr. 18 Gr. 8 Pf. abgeschätzt ist, theilungshalber öffentlich verkauft werden soll. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama öffentlich aufgefordert und vorgeladen: in dem hiezu angesetzten Termine, den 17ten July a. c. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königl. Justiz-Rath Herrn Rambach in unserm Partheien-Zimmer, in Person oder durch gehörig informirte und mit gerichtlicher Spezial-Vollmacht versehene Mandatarien, aus der Zahl der hiesigen Justiz-Kommissarien zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, in so fern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Gegeben Breslau den 16. May 1820.

Königliches Stadtgericht.

(Bekanntmachung.) Es sollen auf dem Königl. Magazin-Platze neben der Haakischen Bade-Anstalt im Oder-Kron-Werke eine Quantität Linden- und Pappeln-Holz, theils zu Brettern theils nur zum Verbrennen brauchbar, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant veräußert werden. Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf den 22sten dieses Monats angesetzt, und machen solches Kauflustigen mit der Aufforderung hiermit bekannt, sich an diesem Tage auf dem gedachten Platze Morgens 9 Uhr einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen wird. Breslau den 15. Juny 1820.

Königl. Salz- und Seehandlungs-Comtoir in Schlesien.

(Bekanntmachung.) Der Gärtner Franz Zwiener in Grunwald ist Willens auf seinen eigenthümlichen Grund und Boden eine oberschlächtige Mahlmühle anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 werden daher alle diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchs-Recht dagegen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb acht Wochen präclusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzuzuzeigen, widrigenfalls Niemand damit weiter gehört, sondern auf Ertheilung der nachgesuchten dießfälligen Erlaubniß für den rc. Zwiener höhern Orts angetragen werden wird. Glatz den 7. Juny 1820. Der Königliche Kreis-Landrath. Graf Pilati.

(Bekanntmachung.) Auf den Antrag des Kupferhammermeisters und Wassermüllers Friedrich Möbius wird mit hoher Genehmigung der Königl. Regierung zu Breslau, dem Edict vom 28sten October 1810 wegen der Mühlen-Gerechtigkeit rc. gemäß, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß rc. Möbius gesonnen ist, neben seiner zu Schmarse belege-

nen Wassermühle, da wo vor mehreren Jahren eine Lederwalkmühle gestanden, ein Kupferhammerwerk mit oberschlächtigem Getriebe, den Vorschriften der Mühlen-Ordnung vom 28sten August 1777 gemäß, anzulegen. Die von dem ꝛc. Möbius dieserhalb eingeschrittenen Verbindlichkeiten können von Jedermann, und vorzüglich von denen, welche durch die in Rede stehende neue Anlage in ihren Rechten beeinträchtigt zu seyn, oder Einwendungen dagegen machen zu können glauben, in den Acten des unterzeichneten Amtes jederzeit inspicirt werden. Oels den 10. Juny 1820.

Königl. Preuß. Landräthl. Officium Oelsner Kreises. von Mützschefahl.

(Auctions-Anzeige.) Montag den 19ten und den 20sten wird die Auction im Gewölbe bei der grünen Röhre fortgesetzt und beendet werden, wobei noch verschiedene Meubels und mehrere Porcellain- und Steingut-Waaren vorkommen. Breslau den 17. Juny 1820.

S. Piere, concessionirter Auctions-Commissarius.

(Auctions-Anzeige.) Donnerstag den 22sten d. früh um 9 Uhr werde ich auf der Karls-Gasse No. 743 Veränderungshalber verschiedene Meubels, worunter 2 große Trumeaux-Spiegel und ein Kronleuchter, Hausgeräthe, Kleidungsstücke, diverse Fenster, Thüren, Wagen-Räder, eine Partie ganz trockne Tischler-Dielen und starke Kippsäulen, ferner einige Wagen und Geschirre, gegen gleich baare Zahlung in Courant verauctioniren. Breslau den 17. Juny 1820. S. Piere, concessionirter Auctions-Commissarius.

(Bekanntmachung der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.) Die Versicherung des Eigenthums gegen die Verwüstung der Flammen ist anerkannt eine der wohlthätigsten Einrichtungen neuerer Zeiten. Durch diese Vorsicht sind nicht allein viele Familien gegen plötzliche Verarmung geschützt, sondern die Sicherheit aller Handlungsunternehmungen ist auch dadurch vermehrt worden. Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt übernimmt Versicherungen im In- und Auslande auf bewegliche Gegenstände jeder Art, als auf allerlei Fabrikgeräthschaften, Waarenlager, Mobilien, Nutz- und Brennholzläger, Feldfrüchte, Vieh, Schiff und Geschirr ꝛc. ꝛc. ꝛc., ausgenommen Documente und baares Geld, so wie im Auslande auch auf Gebäude. Man kann bei ihr auf alle Zeiten von 1 Monat an bis zu 5 Jahren versichern, und bezahlt bei einer Versicherung auf 5 Jahre nur für 4 Jahre, da die Anstalt den Risiko für das 5te Jahr unentgeldlich übernimmt. Sie berechnet die billigsten Prämien, und durch ihre sehr bedeutende Fonds von 1 Million Thaler ist das Interesse eines jeden hinlänglich gesichert. Wer geneigt ist, sich vor Feuersgefahr sicher zu stellen, und die nähern Bedingungen zu erfragen, beliebe sich an den nächsten Agenten der Anstalt, oder an den Unterzeichneten zu wenden.

C. Weiße, Bevollmächtigter der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Als Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt übernehmen wir Versicherungs-Aufträge an dieselbe, und geben deren Pläne unentgeldlich aus.

Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.
Gotthelf Lebrecht Töpffer et Comp. in Waldenburg.

So eben ist erschienen und wird an Bücherfreunde gratis ausgegeben:

Monatlicher
literarischer Anzeiger
1820, Juni-Stück,

welcher das Verzeichniß der Bücher enthält, die in letzter Leipziger Ostermesse bereits wirklich erschienen, und bei mir vorräthig sind. Die resp. Pränumeranten werden zugleich ersucht, Ihre Fortsetzungen in Empfang zu nehmen.

J. F. Korn d. ält. am großen Ringe.

Beilage zu No. 71. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
(Vom 17. Juny 1820.)

(Avertissement.) Die etwanigen unbekannten Gläubiger des hieselbst verstorbenen Schauspielers D. juris Eulhardt werden hiermit aufgefordert, ihre vermeintlichen Ansprüche binnen 3 Monaten und spätestens in dem vor dem Herrn Justiz-Rath Sucker auf den 26sten September c. Vormittags um 11 Uhr anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß der Ueberrest der Activ-Masse der Universal-Erbin des Eulhardt der Demoiselle Eulhardt zu Nordhausen wird zugesendet und ihnen nur überlassen, diese selbst in ihrem gewöhnlichem Gerichts-Stande in Anspruch zu nehmen. Liegnitz den 10. Juny 1820. Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

(Bekanntmachung.) Den Inhabern Briegischer Stadtobligationen wird hiermit bekannt gemacht, daß nachstehend bezeichnete Obligationen gegen baare Zahlung des Kapitals und der darauf bis zum 1sten December c. rückständigen Zinsen auf unserer Stadtkämmerey vom 27sten November bis zum 2ten December des laufenden Jahres inclusive eingezogen werden sollen: Nummer: 10 13 23 28 32 36a 40 41 47 51 60 68 78 81 83 84 85 90 92 94 96 127 187 194 248 266 289 296 311 317 319 321 328 330 331 332 333 346 357 360 361 376 386 403 409 414 415 416 432 433 436 438 439 441 459 461 468 502 504 516 545 572 573 574 590 594 627 640 654 657 663 669 672 673 674 676 679 690 723 729 730 731 733 737 738 739 740 741 742 743 745 746 748 749 753 754 756 757 758 760 762 764 765 766 767 768 772 774 778 779 780 781 782 783 784 785 787 788 789 798 799 800 802 803 804 806 811 812 816 817 821 822 823 945. Der Betrag derjenigen aufgerufenen Stadt-Obligationen, die in dem oben bezeichneten Termine nicht präsentirt werden, soll auf Gefahr und Kosten der Inhaber sofort nach Ablauf des Termins ad Depositum des hiesigen Wohllöblichen Königl. Land- und Stadt-Gerichts gezahlt werden. Erklärungen der Inhaber vorgedachter Obligationen, dieselben gegen Vier Prozent Zinsen fernerhin stehen lassen zu wollen, können nur bis zum 1sten Julius d. J. von Effect seyn. Auf später eingehende Erklärungen wird keine Rücksicht genommen. Der Betrag der Stadt-Obligationen No. 34 35 93 104 273 513 518 579 585 682 620 636 677 ist ad Depositum des vorgedachten Königl. Land- und Stadt-Gerichts hieselbst gezahlt worden, da die Inhaber derselben sie, unserer öffentlichen Bekanntmachung vom 27sten April 1819 ohngeachtet, zur Einziehung nicht vorgelegt haben. Dies, so wie, daß die Nummern 182 678 689 701 724, obgleich sie in unserer Bekanntmachung vom 20sten Februar d. J. zur Bezahlung aufgerufen worden sind, ihren freien Cours behalten; weil die Inhaber derselben sich die Reduction der Zinsen von fünf auf Vier Prozent haben gefallen lassen; gereicht hiemit zu Jedermanns Wissenschaft. Brieg den 1. Junius 1820. Der Magistrat.

(Subhastations-Anzeige.) Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zu Niclasdorff hiesigen Kreises gelegene, voriges Jahr ganz neu erbaute, dem Gottlob Oertel zugehörige Windmühle nebst Wohngebäude, wobei 5⅞ Scheffel alt Breslauer Maas Ackeraussaat befindlich, auf Antrag der Gläubiger mit Zustimmung des Besitzers öffentlich im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden soll. Es haben sich daher Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige den 21sten Juny c. Vormittags um 9 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse in Niclasdorff einzufinden, ihr Gebot abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbietenden der Fundus nach Einwilligung der Oertelschen Gläubiger zugeschlagen werden wird. Die Taxe dieser Nahrung, welche auf 1822 Rthlr. 29 Sgr. Cour. ausgefallen, kann sowohl in der hiesigen Kreis-Stadt auf dem Rathhause, als auch in dem Gerichtskretscham zu Niclasdorff, so wie bei unterzeichnetem Justitiario zu jeder schicklichen Zeit in Augenschein genommen werden. Strehlen den 28. April 1820.

Das Major v. Goldfus Niclasdorffer Gerichts-Amt. v. Paczensky.

(Subhastation.) Das robothsame Bauerngut nach dem verstorbenen Friedrich Felsmann in Wiese soll wegen der vorhabenden Erbtheilung im Wege der freiwilligen Subhastation auf den Antrag der Erben verkauft werden. Es gehört hiezu eine Aussaat von 60 Scheffeln, und Wiesewachs über den Bedarf, auch alles, was zum Wirthschafts-Betrieb erforderlich ist. Der Werth ist durch eine gerichtliche Taxe auf 1456 Rthlr. 12 Sgr. Courant ermittelt, und der Termin steht nach Verlangen der Erben am 10ten July d. J. früh Morgens um 9 Uhr an der gewöhnlichen Gerichtsstelle in Wiese an, wozu Kauflustige vorgeladen werden. Neustadt den 30. May 1820.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Wiese. Hanke.

(Verpachtung.) Im Auftrage der hiesigen Standesherrschaft machen wir hiermit bekannt, daß in termino den 11ten July c. Vormittags um 9 Uhr das Brenn- und Brau-Urbar hieselbst von Michaelis d. J. ab auf 3 hinter einander folgende Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden soll, wozu Kauflustige eingeladen werden. Die Pachtbedingungen sind bei dem hiesigen Rent-Amt zu jeder Zeit nachzusehen. Der Zuschlag erfolgt nach eingeholter Genehmigung der Standesherrschaft. Sulau den 12. Juny 1820.

Freiherrlich von Troschke Sulauer freie Minder-Standesherrliche Gericht.

(Zu verpachten.) In Oswitz ist die Meyerey mit 6 Kühen zu Johanni c. zu verpachten.

(Obst zu verpachten.) Nachmittags den 20sten dieses soll auf dem Dominium Groß-Sirding Breslauer Kreises das Obst an den Meistbietenden verpachtet werden.

(Haus-Verkauf.) Durch mehrere Umstände veranlaßt, habe ich mich entschlossen, mein vor dem hiesigen Nicolai-Thore auf der sogenannten Tscheppine gelegenes, im guten Baustande befindliches massives Haus von 8 Stuben, einem Sallon, und einem schönen großen Garten, worin eine gemauerte und eine hölzerne Kegelbahn angebracht ist, aus freier Hand jeden Tag zu verkaufen. Es gehören zu diesem Hause 2 Vordergebäude, worin 9 Stuben nebst Kammern und die nöthigen Küchen auch Stallungen befindlich sind, und eignet sich dieser Fundus vorzüglich zu einem Coffeeschank. Jedem Kauflustigen steht es frei, Haus und Garten in Augenschein zu nehmen, und es sind von mir selbst die etwanigen Bedingungen zu erfahren, unter welchen ich mein genanntes Haus verkaufen will. Breslau den 10. Juny 1820.

Der Bürgerl. Schornsteinfeger-Meister Sander.

(Freiwilliger Haus-Verkauf.) Einer Veränderung wegen bin ich gesonnen, mein Haus sub No. 1239 auf der Brustgasse am Kränzel-Markte, am Eingange des Kirchhofes, wo das Messing-Gewölbe ist, zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir zu erfahren. Breslau den 16. Juny 1820. Geisler.

(Kretscham-Verkauf.) Unterzeichneter ist Willens, seinen in Groß-Wierau Schweidnitzer Kreises befindlichen Kretscham, wozu die Brau- und Brennerey nebst 90 Scheffel N. P. Acker ohne Busch und Wiesewachs gehört, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich zu jeder schicklichen Zeit daselbst bei ihm einfinden. Barthmann.

(Auctions-Anzeige.) Dienstag den 20sten d. M. soll am Ecke der Schweidnitzer und Junkern-Straße im goldnen Löwen No. 615 eine Stiege hoch früh um 9 und Nachmittags um 2 Uhr eine Verlassenschaft, bestehend in Gold- und Silberwerk, Jouwelen, 2 großen Spiegeln mit Mahagoni-Rahmen, Wäsche, Betten, Kleidern, Sopha, Stühlen, Secretairen und verschiedenem Hausrath, gegen baare Bezahlung in Courant verkauft werden. Breslau den 14. Juny 1820. Ohl, Auctions-Commissarius.

(Verkäufl. Tyroler Stamm-Ochse.) Nächsten Johanni-Viehmarkt in Breslau steht beim polnischen Bischof ein schöner ächt Tyroler Stamm-Ochse zum Verkauf.

(Zu verkaufen.) Auf dem Dominio Kattern sind mehrere Fohlen und Kalben sehr billig zu verkaufen beim Amtmann Stache.

☞ (Zu verkaufen) ist eine neue Romershausensche Luftpresse mit 2 Cylindern vorzüglich gut ausgearbeitet, zum häuslichen, so wie zum pharmaceutischen Gebrauch vortheilhaft

anwendbar, und im Specerei-Gewölbe Kupferschmidt-Gasse No. 1940 in Augenschein zu nehmen.

☞ (Windbüchse wird zu kaufen gesucht, und eine Jagd-Flinte dagegen ausgeboten.) Eine mit Kugeln und Schroot scharf schießende Windbüchse, welche indeß wegen Abwesenheit des Käufers vorher auf 14 Tage zur Probe gegeben werden müßte, wird zu einem billigen Preise gesucht. Dagegen könnte eine wegen ihrer accuraten und vorzüglichen Schußweite sich besonders empfehlende Jagd-Flinte mit angegeben werden, die außerdem auch andern Liebhabern zu Diensten steht. Näheres darüber im Specerei-Gewölbe Kupferschmidt-Gasse No. 1940.

(Zu verkaufen) sind 15,000 Stück ganz gut gebrannte Flachwerke. Näheres sagt Herr Agent Monert, Sand-Gasse No. 1587.

(Porcellain- und Glas-Verkauf.) Mit einem gut assortirten Lager von gelbem, buntem und weißem Porcellain aller Gattungen, und bestem Tafel-Glas versehen, empfehle ich mich im Ganzen als Einzelnen zu den Fabrik-Preisen.

J. G. Jaschke, in der ehemals Phillerschen Handlung in Patschkau.

(Brunnen-Anzeige.) Frischer Cudower Brunnen in ganzen und halben Kisten, wie auch in einzelnen Flaschen, ist zum billigsten Preise zu haben bei

Joh. George Jaschke in Patschkau.

(Anzeige.) Der Erste Transport des Geilnauer Mineral-Wassers ist angekommen, und auf der Oder-Gasse im grünen Kegel zu haben.

An das respective Publikum!

Der Wunsch, meine werthgeschätzten hiesigen und auswärtigen Kunden stets mit den besten Tabacken zu bedienen, hat mich bewogen, eine Sorte Hamburger Canaster in Debit zu nehmen, den ich mit der aufrichtigsten Ueberzeugung als einen der besten, wohlschmeckendsten und leichtesten Tabacke zu 10 Gr. Cour. das Pfund empfehlen kann. Der so vorzüglich feine und angenehme Geruch dieses Tabacks hat ihn selbst da beliebt gemacht, wo man ungleich theure Sorten geraucht hat. Es ist daher wohl zu erwarten, daß die Zahl der Liebhaber dieses preiswürdigen Rauchtabacks hier eben so ausgebreitet als in Hamburg werden wird, aber um so eher ist zu vermuthen, daß gewisse Winkelfabrikanten mein Etiquet nachmachen dürften, um sich auf Unkosten des Publikums zu bereichern, und ordinairen Landtaback hinein zu thun. Ich mache daher alle Konsumenten dieses Tabacks bei dem Ankauf desselben darauf aufmerksam, daß meine Firma und diese Einlegezettel beigefügt sind, und setze eine Belohnung von

Funfzig Reichs-Thaler Pr. Courant

für denjenigen aus, der mir einen solchen Betrüger in der Art entdeckt, daß derselbe eines solchen Betrugs überführt werden kann. Dieser Canaster kann in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Paqueten, so wie auch lose geliefert werden, bei 10 Pfd. erhält man 1 Pfd., bei größern Parthien 16 pro Cent Rabatt. Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Amerikanischen Varinas-Canaster in Rollen à Pfd. 1. 10.
Varinas in Paqueten . . . . à Pfd. 1 Rthlr. 8 Gr.
Hamburger Rothsiegel oder Justus " " " 18 "
Stadt Hamburg . . . . " " " 16 "
Louisiana . . . . " " " 14 "
Hamburger Tonnen-Canaster . . " " " 4½ "
und mehrere Sorten zu 9, 8, 7 und 6 Gr. Cour.
} mit 16 pCt. Rabatt.

August Tietzen jun.,
Hamburger Tabacks-Niederlage, Alte Roßstraße No. 12.
in Berlin.

Sehr schöne Portorico-Blätter à Pfd. 14 Gr.
St. Domingo in Blätter . . . " 12½ Gr.
Hamburger Carotten, Dünquerque à Centner 45 Rthlr. (ganz vorzüglich).
Sehr gute lose Hamburger Rauchtabacke à Centner 11, 12, 13, 14, 15 — 20 Rthlr. Cour.

(Wein-Anzeige.) Champagner mouss. von 1819 bester Qualität habe ich erhalten und verkaufe solchen 2 Rthlr., desgleichen fein Burgunder 1 Rthlr. pr. Bouteille. Breslau den 17. Juny 1820. Joh. Ernst Dittrich, Altbüßer-Gasse in 3 Korn-Aehren.

(Anzeige.) Noch gut conservirten geräucherten Lachs habe ich in Commission erhalten, und verkaufe das Preußische Pfund mit 5 Sgr. Courant in ganzen Scheiten.

J. G. Habelt, in der Steinernen Bank auf dem Neumarkt.

(Anzeige.) Mocca-Coffee von bester Güte ist billigen Preises zu haben bei

S. G. Bauch im Bär auf der Altbüßer-Gasse.

(Anzeige.) Ich zeige hiermit meinen hiesigen Handlungsfreunden an, daß ich, nach freundschaftlicher Uebereinkunft, aus der Handlung Louis Perez getreten, und derselbe die alleinige Führung übernommen hat. Breslau den 14. Juny 1820.

Adolph A. Zadig.

(Literarische Anzeige.) In der Buchhandlung bei Heinrich Wilhelm Lachmann zu Hirschberg sind nachstehende, für Reisende ins Riesengebirge und die sächsische Schweiz, empfehlenswerthe Bücher und Karten, für beigesetzte Preise in Courant, gebunden zu bekommen:

Beschreibung des Kavallier-Pflanzberges und des Helikons bei Hirschberg. 5 Sgr.
Charpentier, J. F. W., Beitrag zur geognostischen Kenntniß des Riesengebirges. gr. 4. mit 2 Prospecten. 3 Rthlr.
Dietrich, J. J., Bemerkungen auf einer Reise durch die Grafschaft Glatz und das angrenzende Schlesien. 1 Rthlr. 10 Sgr.
Fritsch, J. H., Taschenbuch für Reisende im Riesengebirge mit Kupfern und Karten. 2 Rthlr.
Hoser, J. K. E., das Riesengebirge in einer statistisch-topographischen und pittoresken Uebersicht mit erläuternden Anmerkungen und einer Anleitung dieses Gebirge auf die zweckmäßigste Art zu bereisen. Mit Kupfern und einer Karte. 2 Theile, ohne Karte, gebunden 4 Rthlr. 15 Sgr.
Mit Karte . . . . 6 Rthlr. — —
Martiny, F. W., Handbuch für Reisende nach dem schlesischen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz, oder Wegweiser durch die interessantesten Parthien dieser Gegend, mit Karte und einem Kupfer. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Mosch, C. F., Taschenbuch für Bade- und Brunnen-Reisende in Deutschland. 2 Theile, mit Kupfern. 6 Rthlr.
Schmidt, W. L., das Riesengebirge. Ein Taschenbuch für Reisende und Badegäste. 1 Rthlr. 10 Sgr.
Zemplin, A., Salzbrunn, oder das schlesische Selterwasser. 25 Sgr.
Der Zobtenberg, nach der Natur gezeichnet und beschrieben. 20 Sgr.
Hosers Karte des Riesengebirges, in Futteral 1 Rthlr. 20 Sgr.
Auf Leinwand aufgezogen in Futteral 2 Rthlr. — —
Fritsch, Karte des Riesengebirges, in Futteral 25 Sgr.
— Karte, von der Grafschaft Glatz, in Futteral 12 Sgr.
Karte vom Fürstenthum Jauer. 23 Sgr.
— vom Fürstenthum Liegnitz. 23 Sgr.
Günthers Naturschönheiten sächsischer Gegenden. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Nicolai, C. H., Wegweiser durch die sächsische Schweiz. 18 Sgr.
Plan von der sächsischen Schweiz, in Futteral 15 Sgr.
Plan von Tharand und der Umgegend, von Lehmann. 25 Sgr.
Topographische Reisekarte durch die umliegende Gegend von Dresden, in Futteral 18 Sgr.

(Anzeige.) Dem hohen Adel, wie auch einem werthgeschätzten Publikum, empfehle ich mich bestens mit Flügel-Instrumenten.

H. Kuhlbörs, musik. Instrumentmacher, Kupferschmidt-Gasse No. 1720.

(Offerte von Lotterie-Loosen.) Zu der 25sten kleinen Lotterie, deren Ziehung auf den 24sten Juny ihren Anfang nimmt, sind ganze, halbe und Viertel-Loose bei mir zu haben. Breslau den 6. Juny 1820.

Carl Jacob Menzel, vormals Johann David Wentzel.

(Lotterie-Anzeige.) Bei 5ter Klasse 41ster Lotterie fiel in meine Kollecte: 40,000 Rthlr. auf No. 911. Loose zur Klassen- und kleinen Lotterie stehen mit prompter Bedienung zu Diensten. Schreiber.

(Bekanntmachung.) Es werden Mädchen, die unentgeldlich Sticken lernen wollen, angenommen, die aber Sticken, Putz- und Petinet lernen, zahlen monatlich 1 Rthlr. Courant. Man hat sich deshalb zu melden bei R. Hoppe, logirt auf der Ohlauer Gasse im goldenen Anker im Hinterhause 2 Stiegen hoch.

(Bitte an Herrn Carl Morawitz), den Ort seines gegenwärtigen Aufenthalts gefälligst anzeigen zu wollen. Rösnitz im Leobschützer Kr.

Friedrich Jacob.

(Aufforderung.) Derjenige Breslauer Fuhrmann, welcher mich den 31. May von Dresden nach Bunzlau gefahren hat, wird hiermit ersucht, das im Wagenkasten zurückgebliebene Buch Isaei oratio etc nebst den darin liegenden Bogen Mss. an das Handlungshaus von L. Bambergs Fr. Ww. und Herren Söhne in Breslau gegen eine angemessene Belohnung bald zuzustellen. Dr. Meier, Prof. an d. U. Greifswald.

(Anzeige und Warnung.) Es hat sich seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, als ob ich meine seit 30 Jahren geführte Seiden-Färberey durch die von mir etablirte Wein-Essig-Fabrique aufgeben würde. Da dieses ungegründet, so versichere ein resp. Publicum hiermit ergebenst, daß meine Seiden-Färberei ohne Hinderniß nach wie vor ihren Fortgang haben wird. Zugleich warne ich Jedermann für dergleichen Menschen, welche sich erdreusten auf meinen Namen für einen geringen Preis schwarz zu färben, da mir seit Kurzem dergleichen verdorbene schwarz gefärbte Sachen zur Verbesserung überbracht worden sind.

Carl Groß, Seiden-Färber, Weisgerber-Gasse No. 353.

(Warnigung.) Ich warnige hiemit Jedermann, meinem Sohne Eduard Bodhner auf meinen Namen nichts zu borgen, da er sein Erbtheil schon voraus erhalten, und ich nichts mehr für ihn bezahlen werde. Trebnitz den 16. Juny 1820. Juliane Bodhnern.

(Berichtigung.) In meiner, in der Zeitung vom 24. Januar d. J. eingerückten Danksagung an den Meyer Sittenfeld zu Grottkau ist es ein Irrthum, wenn ich darin 900 Rthlr. als Geschenk, statt als mütterliches Erbtheil der Sittenfeldschen Kinder, erwähnt habe. Ohlau den 15. Juny 1820. Liebchen verwittw. Seidner geborne Ginsberg.

(Offene Condition) für einen im Tuchausschnitt und Specerey-Waaren völlig kundigen Handlungs-Diener, der zugleich polnisch spricht. Ein solches Subject kann zu Michaeli unterkommen, und das Nähere bei F. W. Hauer in Oppeln, und Herrn J. M. Fischer in Breslau erfahren.

(Gesuch um Unterkommen.) Ein gebildeter, gesitteter junger Oeconom, dessen Zeugniß für seine Kenntnisse und Aufführung spricht, etwas polnisch kann, und dessen Dienst-Jahr diese Johanni zu Ende geht, wünscht als Schreiber oder Amtmann sein Unterkommen. Wer ein solches Subject benöthiget, beliebe sich um das Nähere in der Gautierschen Tabacks-Fabrique, Albrechtsstraße No. 1304., zu erkundigen.

(Offene Oeconomie-Lehrlings-Stellen.) Auf einer ansehnlichen Herrschaft können 2 bis 3 junge Leute gegen eine billige Pension die Oeconomie in allen ihren Theilen theoretisch und praktisch erlernen und diese Johannis eintreten. Nähere Auskunft wird in No. 264 auf der Odergasse eine Stiege hoch gegeben.

(Compagnon=Gesuch.) Zur Betreibung einer einträglichen chemischen Fabrik wird ein Compagnon gesucht, dessen Vermögen etwa 3 bis 4000 Rthlr. seyn darf. Das Nähere ist in No. 264 auf der Odergasse eine Stiege hoch zu erfahren.

(Capitalien) von 4000 Rthlr. und 2000 Rthlr. sind Term. Johannis auf hiesige pupillarische Sicherheit zu vergeben. Näheres beim

Agent August Stock, Messergasse in No. 1733.

(Zu vermiethen.) In dem Hause No. 569 an der Ecke des Salzringes und der Junkern=Gasse ist ein offenes Gewölbe nebst einer daran stoßenden Wohnung von drei geräumigen Zimmern, Küche, nöthigem Keller=Raum, auch zwei Boden=Kammern, zu vermiethen, und diesen Michaelis=Termin zu beziehen.

(Zu vermiethen.) Wegen Veränderung ist die Erste Etage auf der Pfnorr=Gasse im goldenen Wall=Roß No. 930 zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

(Zu vermiethen) ist auf Johanni eine Wohnung von 3 Stuben auf der Kupferschmidtgasse im Feigenbaum No. 1715 im 2ten Stock, und daselbst zu erfragen.

Literarische Nachrichten.

In allen Buchhandlungen (in Breslau in der W. G. Kornschen) sind zu bekommen:

Friedrich Heinrich Jacobi's Werke,
I. — IV. Band.
gr. 8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer, 1812 — 1819.
Ladenpreis: 14 Rthlr. Courant.

F. H. Jacobi gehört zu unsern klassischen deutschen Schriftstellern, und ist ein Genosse jener schönen Zeit unsrer Literatur, aus welcher noch Göthe zu den Lebenden gehört, während die Andern, Herder, Schiller, Joh. Müller rc. schon aus unsrer Mitte schieden. Neben dem tiefen philosophischen Inhalt von Jacobi's Werken, enthalten sie allgemein Ansprechendes, dem wirklichen Leben und seiner Beurtheilung nahe Liegendes, Kopf und Herz Befriedigendes, was in der gegenwärtigen vollständigen Ausgabe noch durch eine reiche Beifügung aus seinem Briefwechsel mit Herder, J. G. Hamann und Andern vermehrt worden ist. Der Recens. in der Hall. Allg. Liter.=Zeitung sagt von diesen Werken, sie würden in unsrer gegenwärtigen bewegten Zeit bei vielen Gemüthern Empfänglichkeit und Gunst vorfinden, indem man von einer wahren Philosophie fordre, daß sie unser Bedürfniß, Leben und seine Geschichte nicht bloß nach ihrer Sinnenbreite, sondern nach ihrer übersinnlichen Höhe und Tiefe erkenne. Niemand aber hat vom ersten Worte bis zum letzten mit mehr Wärme, Entschlossenheit und mühsamer Forschung, das Gemüth gegen die Anmaaßung des Verstandes in Schutz genommen, als Jacobi. Zugleich aber findet sich bei ihm keine Spur jener Phantasterei, aus welcher am Ende ein traumartiger Zustand hervorgeht, worin Verständiges und Unverständiges, Vernünftiges und Unvernünftiges durch einander schwimmen. Darum wird die vorliegende, von ihm selbst noch veranstaltete Sammlung seiner Werke, welche mit etwa zwei nachfolgenden Bänden vollständig ist, durch Reichthum des Inhalts und Schönheit der Darstellung, für alle kommende Zeiten eine der größten Zierden deutscher Literatur ausmachen.

An alle Gartenfreunde.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands (in Breslau bei W. G. Korn) zu bekommen:

J. J. Walter's allgemeines deutsches Gartenbuch,
oder neue, gemeinnützliche und vollständige praktische Anleitung zur Anlegung und Behandlung der Lust=, Küchen= und Baum=Gärten. 2 Bände mit 3 Kupfern. Dritte vermehrte und verbesserte Aufl. gr. 8. Stuttgart, bei Metzler. 2 Rthlr. Cour.

Unstreitig ist die Garten=Cultur eine sehr nützliche und dabei sehr angenehme Beschäftigung, und manchem der zahlreichen Gartenfreunde wird daher gewiß diese neue Bearbeitung des beliebten Walter-

schen Gartenbuchs, dessen vorzügliche Brauchbarkeit bereits durch den Beifall und schnellen Absatz zweier früheren Auflagen sich bewährte, willkommen seyn. Der erste Band enthält den Blumen-Garten, giebt zuerst die nöthige Auskunft über dessen Anlegung und Lage, Verbesserung des Bodens, taugliche Erde für Scherbenpflanzen, Umgraben, Mist-, Lohe- und Laub-Beete, Erziehung und Säen des Saamens, Versetzen, Begießen, Ueberwintern, Treiben, Stopper, Stecklinge, Ableger, künstliche Befruchtung, Ausrotten des Unkrauts und der Insekten, Blumentöpfe u. s. w., dann werden die perennirenden, die Sommer-, Zwiebel-, Knollen-, Klauen-, Scherben-, Blumen-Gewächse, Blumensträuche, ausländische Holz-Arten und Bäume einzeln beschrieben und ihre Cultur gezeigt, wobei alle neuere beliebte Pflanzen vorkommen; auch ist ein Flor- oder Blumenkalender beigefügt. — Der zweite Band behandelt zuerst den Küchengarten, dessen Lage und Anlegung, und geht die Cultur der Küchengarten-, der gebräuchlicheren Gewürz- und Arznei-Gewächse einzeln durch, geht hierauf zum Obstgarten über, beschreibt dessen Boden, Lage und Anlegung, Baumschule, Veredeln, Versetzen, Behandlung der hochstämmigen, Erziehung, Setzen und Schnitt der Zwergbäume, Behandlung der Obst-Orangeriebäumchen, Treiben der Obstbäume, Obstsorten, Mittel gegen Krankheiten, schädliche Thiere und Wunden der Bäume. Ueber die Arbeiten, die jeden Monat im Blumen-, Küchen- und Obst-Garten zu verrichten sind, sind Kalender beigefügt; bei jeder Pflanze ist der deutsche und lateinische Name angegeben, und den Beschluß machen ein deutsches und ein lateinisches Register.

Durch Vollständigkeit und seine deutlichen und bestimmten Anweisungen zur Behandlung jeder einzelnen Pflanze zeichnet sich dieses Gartenbuch vor den bereits existirenden aufs vortheilhafteste aus, und auch manche ganz neue Erfahrungen findet man hier. Auch wer nichts von der Gärtnerei versteht, kann alle Geschäfte, Operationen und Handgriffe, die in einem Garten vorkommen, nach der genauen und faßlichen Anleitung, die er hier für alle Fälle findet, ohne einer mündlichen Belehrung zu bedürfen, leicht vernehmen. Der Preis ist zugleich für 49 Druckbogen und 3 Kupfer äußerst billig, und gewiß wird kein Freund der Gärtnerei diese kleine Auslage bereuen.

Bei Wilhelm Lauffer in Leipzig sind erschienen und bei W. G. Korn in Breslau so wie in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Die Milch- und Molken-Kuren
und deren zweckmäßigste Anwendung in verschiedenen Krankheiten. Zum gemeinnützigen Gebrauch geschrieben von Dr. A. Dähne. 8. 1 Rthlr. Courant.

Jedem, der die schönere Jahreszeit zur Wiederherstellung oder Befestigung der Gesundheit benutzen will, ist dieses Werk, welches auch noch die mineralischen Wasser, welche mit Vermischung der Milch angewendet werden, das so nöthige diätetische Verhalten und die richtige Zubereitung der Molken enthält, zu empfehlen.

Sander, H. Pr., von der Güte und Weisheit Gottes in der Natur. Ein Buch zur Belehrung und Erbauung für Menschen, welche die Natur und Gott aus derselben kennen lernen wollen. 5te verbess. Aufl. 8. 1820. 27 Sgr. Courant.

Dieses schätzbare Buch enthüllt die Natur in ihrer bewundernswürdigen Größe, giebt die unverkennbarsten Beweise von dem Daseyn der Weisheit und der Güte Gottes, und stärkt in uns den Glauben und die Hoffnung an ein künftiges Leben. — Belehrend und erhebend sollte dieses, nun zum fünften Male aufgelegte Werk, in keiner Familie fehlen.

Paul und Virginie,
ein Gemälde der Natur; von J. H. L. de St. Pierre. Neu übersetzt von Fr. Gleich. Octav. 1 Rthlr. Courant.

Es giebt Bücher, die nie genug gekannt werden können, und dieses Werk des edeln nun hinübergegangenen Dichters ist ein solches. Welches fühlende Herz wird nicht durch Paul und Virginiens Liebe, nicht durch ihre Unschuld, ihre Frömmigkeit, ihr Glück und ihren Schmerz gerührt. — Darum eignet sich Paul und Virginie mehr, wie viele Tausend andere Bücher, zu einer Lectüre für zartfühlende, reine, jugendliche Wesen, denen das Leben oft hart und rauh die heitern Träume noch nicht geraubt hat, die den Morgen unserer Tage zu umkränzen pflegen; aber auch diejenigen, denen Erfahrung schon zeigte, was schwindet und was bleibt im Leben, werden bei den Schilderungen der Unschuld und Natur, an denen dieses Buch so reich ist, sich vielleicht auf mehr denn Augenblicke aus der kalten Wirklichkeit in das schöne Land der Jugend zurück versetzt fühlen, das wir alle einst durchwandelten,

und dessen Morgenglanz oft reich genug ist, um ein langes, mit mancherlei Schmerzen und Entbehrungen angefülltes Leben zu erhellen.

An alle Buchhandlungen des In- und Auslandes (nach Breslau an die W. G. Kornsche) wurde so eben versandt:

Handbuch
der
gesammten Vermessungskunde,
die
neuesten Erfindungen und Entdeckungen in derselben zugleich enthaltend;
oder
vollständige Anweisung zur Meßkunst,
für
Offiziere, Forstbediente, Bergleute und Feldmesser.
Von
Dr. Friedrich Wilhelm Netto,
Lehrer an der Königlichen allgemeinen Kriegsschule und im Königlichen Cadetten-Corps zu Berlin.
Erster Theil,
welcher die militairische und ökonomische Feldmeßkunst enthält.
kl. 8. Mit sechs Kupfertafeln in Quer-Folio.
Sauber geheftet 2 Rthlr. Courant.
Berlin, Druck und Verlag von C. F. Amelang.

Das obige sehr brauchbare und höchst zweckmäßig eingerichtete Buch soll zunächst den Vorträgen und praktischen Uebungen, welche der rühmlichst bekannte Herr Verfasser über diese Wissenschaft bei der königl. Kriegsschule und dem Cadettencorps zu halten und zu verrichten hat, zur Grundlage dienen; wird aber zuverläßig auch bei andern Anstalten, besonders bei den Militair-Brigadeschulen, so wie von den auf dem Titel genannten Personen, mit großem Nutzen gebraucht werden können. Besonders wird dasselbe auch Feldmessern von Profession um so willkommener seyn, da sie darin Anweisung finden, gründlichere Messungsmethoden und genauere Werkzeuge, als sie bisher kannten, kennen zu lernen. Ueberhaupt unterscheidet es sich von andern Lehrbüchern dieser Art durch weit größere Vollständigkeit und Deutlichkeit des Vortrags, so daß es sich auch gewissermaaßen zum Selbststudium dieser Wissenschaft eignet. Außer den bereits bekannten Lehren findet man darin mehrere eigene Untersuchungen und Entdeckungen, welche der Verfasser während der vieljährigen praktischen Ausübung dieser Wissenschaft theils bei ökonomischen, theils bei militairischen Messungen selbst zu machen Gelegenheit fand. Dahin gehören z. B. die Theorie des reflektirenden Halbkreises, (Reflektors), die Verbesserung des Winkelkreises, die Anwendung der Mayerischen Wiederholungsmethode bei Winkelbestimmungen mit dem Meßtische, die fünf Elementar-Aufgaben, und das Rückwärtseinschneiden für den Reflektor u. s. a. m. Dahingegen ist alles Dasjenige, was von keinem praktischen Nutzen und bloß als eine Spielerei zu betrachten ist, gänzlich übergangen. Ein besonderer und eigenthümlicher Vorzug dieses Handbuchs ist eine vollständige Beschreibung und genaue Abbildung der zweckmäßigsten und zugleich der neuesten, durch Schriften noch nicht bekannt gewordenen Meßwerkzeuge, welche man so reichhaltig vergebens in Einem der bis jetzt bestehenden Hand- und Lehrbücher suchen dürfte. Die sechs sehr reichlich ausgestatteten Kupfertafeln enthalten eine sehr große Anzahl von vom Verfasser selbst gezeichneten und gestochenen Werkzeugen und Figuren, und erhöhen den Werth dieses sehr praktischen Werkes, das seinen Meister lobt, ungemein; daher es keiner weitern Empfehlung bedarf.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs und Sonnabends zu Breslau im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben. (Redacteur: Dr. Hermann.)